

**ABTEIGYMNASIUM SECKAU**  
MIT ÖFFENTLICHKEITSRECHT

---

**JAHRESBERICHT**  
**1960/61**



SECKAU

---

IM VERLAG DES ABTEIGYMNASIUMS

ABTEIGYMNASIUM SECKAU  
MIT ÖFFENTLICHKEITSRECHT

---

Jahresbericht

veröffentlicht am Schluß des Schuljahres

1960/61

I N H A L T :

1. Dr. P. Benno Roth O.S.B.: Spätbarockes Kunstschaffen  
unter den Seckauer Dom-  
propsten
2. Schulnachrichten



SECKAU  
IM VERLAG DES ABTEIGYMNASIUMS

KAMPITS

*Spätbarockes Kunstschaffen*  
*unter den Seckauer Dompröpsten*

von

**Dr. P. Benno Roth O.S.B.**

Mitglied der Historischen Landeskommission für Steiermark

INHALT:

1. Die Seckauer Mariensäule auf dem Zellenplatz
2. Votivbild mit den 3 Gottesplagen um 1720
3. Kalvarienbergkirche auf dem Tremmelberg
4. Schönberg bei Knittelfeld
5. Vertrag des Bildhauers Johann Jakob Schoy mit dem Domstift
6. Kobenz und die Filialkirche Raßnitz-St. Koloman
7. St. Lorenzen bei Knittelfeld
8. St. Margarethen bei Knittelfeld
9. St. Marein bei Knittelfeld
10. Ausklang des barocken Kunstschaffens
11. Restaurierung der Pestsäule und der Marienstatue
12. Die Vergoldung der Marienstatue: Eigenbericht des Meisters Br. Bernward Schmid OSB
13. Anmerkungen
14. Bilder

Unter den baufreudigen Pröpsten der Barockzeit erreicht Dompropst **Paul Ernst Poiz** (1703—1733) in Seckau selbst und in den dem Domstift inkorporierten Pfarren und Filialkirchen mit seinem intensiven Kunstschaffen einen gewissen Höhepunkt, aber auch zugleich einen Abschluß.<sup>1</sup> Durch Wiederaufnahme des einst ergiebigen, durch Jahre hindurch aufgelassenen Kupferbergwerkes in Flatschach bei Schönberg/Knittelfeld trat eine wesentliche Besserung der wirtschaftlichen Lage des Stiftes ein.<sup>2</sup> Der langwierige Jurisdiktionsstreit des Seckauer Dompropstes mit dem Bischof — begonnen unter Dompropst Johannes Dürnberger und Bischof Matthias Scheit 1497/1512 — konnte nach nahezu 200 jährigem Kampfe 1701 durch einen „ehrvollen Vergleich“ beendet werden. Dadurch war das Stift freilich durch die hohen Prozeßkosten der Notare und Stiftsanwälte in einen tiefen Schuldenstand geraten.<sup>3</sup>

Durch umsichtige Wirtschaftsführung hatte sich unter Propst Paul Ernst Poiz das Stift wieder einigermaßen erholt und die Einnahmen flossen durch den günstigen Kupferbetrieb nach Venedig reichlicher, sodaß auch das Kunstschaffen keine Unterbrechung erfahren brauchte.<sup>4</sup> Indes blieb auch unserem Propste die Zeit großer Heimsuchungen nicht erspart, wenn schon nicht in diesem Ausmaße des ausgehenden 15. Jahrhunderts mit seinen 3 Gottesplagen: Pest, Türken und Heuschrecken, wie sie insbesondere in der Seckauer Gegend überliefert sind.<sup>5</sup> 1713 ist für Obersteier, vornehmlich für die Knittelfelder Gegend ein Unglücksjahr. Die Geißel der Pest verlangte nicht unbedeutende Opfer. Seit Martinitag 1713 herrschte in Kraubath die Pest, die in Kürze in die verschiedenen Ortschaften des oberen Murtales verschleppt wurde: St. Lorenzen, St. Benedikten, St. Margarethen, Rachau, St. Marein, Kobenz, Reifersdorf, Kleinlobming und Gaal bei Seckau. Über die rasche Ausbreitung dieser Seuche und ihre Bekämpfung hinterliegt vom 14. August 1714 ein Bericht des Dompropstes Ernst Paul Poiz, der für den Seckauer Bezirk von der Regierung zum Pest-Oberkommissär ernannt worden war.<sup>6</sup>

In Kraubath, das im Dorfe 57 Häuser zählte, erlagen seit 11. November 1713 mutmaßlich 55 Personen der Pest. Fünf davon wurden abseits, die übrigen alle auf dem Friedhof begraben, so lautet das Ergebnis einer Untersuchung, die Propst Poiz am 12. August am „Bliemeler Felde“ bei Kraubath im Freien abhalten ließ. Die Seuche war im unteren Dorf in der Tafern zuerst aufgetreten. Der Bruder der Wirtin, ein abgedankter Soldat, hatte sie dort eingeschleppt. Das Weib und der Mann erkrankten und starben rasch nacheinander. Der Bauer Scheuer aus Kleinlobming



besuchte sie und übertrug die Krankheit nach Kleinlobming in das Haus des Monspergschen Holzmeisters; dort erkrankten 9 Personen, davon starben sieben.

Bei den zwei Personen, die genesen, konnte man die Narben der Pestbeulen noch Ende Juni sehen. Ein Bauer des Rauchen-Hauses ging zu einem Tischler auf Arbeit, obschon er eine Pestbeule hatte. Er steckte dessen Haus an und es starben daselbst 4 Personen. Nur das Weib des Tischlers blieb am Leben. Diese besuchte der Bauer Stüz und übertrug die Seuche in sein Haus, in dem alle Bewohner bis auf eine Dienstmagd erlagen. Hierauf herrschte eine zeitlang Ruhe, dann aber trat die Seuche wieder auf und zwar beim Brunner, von da griff sie über zum Böheim, Wildschneider, Stugler, König, Obermüller und schließlich zum Kirchmayr und rieb den größten Teil der Bewohner im unteren Dorfe auf.

Eine Hauptursache, so berichtet der Dompropst weiter, scheint das Totenmahl des Böheim in der Tafern unweit der Kirche gewesen zu sein, bei dem vier Tische voll Leute nach alter Sitte kostbar bewirtet wurden und tüchtig zechten. An diesem Totenmahl nahm auch die Wegschaider Gastin aus Reiferstorf teil, die bald nach ihrer Heimkehr starb und die Pest in Reiferstorf entfachte. Sogar das Brot hatte man in der angesteckten Taferne gebacken, die Leute, die es bereitet hatten, starben bald darauf. Der Dompropst rügte insbesondere drei Herrschaftsverwalter in der Nachbarschaft, die sich weigerten, bei den Verstorbenen die Hinterlassenschaft aufzunehmen und darüber hinaus auch keine Anzeige der Vorfälle machten. Völlig unbegreiflich fand der Propst das nachlässige Verhalten des Pfarrers P. Amand Katharin, der doch sehen mußte, daß wenn einmal eine Person in einem Hause erkrankte, bald alle, oder doch die meisten gleichfalls der Krankheit verfielen. So erkrankte sein Mesner beim Ministrieren und wäre bald gestorben. Am nächsten Tage legten sich das Weib, der Sohn und der Knecht desselben, das Weib starb binnen zwei Tagen. Der Diensthube im Pfarrhofe fühlte Kopfweh, ging des anderen Tages zur hl. Beicht und wurde am dritten Tage in der Scheune tot aufgefunden. Dennoch wollte der Pfarrer nicht an die Pest glauben, sondern hielt die Beulen für Geschwüre anderer Art. Übrigens war der Pfarrer die letzte Zeit (Juli) abwesend gewesen; er hatte sich einen Dominikaner aus Leoben zur Aushilfe genommen und dieser machte der Pestkommission die Anzeige der von der Pest Infizierten.

Man fand am 12. August 15 Personen infiziert, eine größere Anzahl war bereits Rekonvaleszenz, wovon 16 in Kontumaz kamen. Der obere Teil des Dorfes, in dem die Pest noch grassierte, wurde abgesperrt („verschlagen“). 20 Bauern auf Wache gestellt, bis die Miliz kommen würde, sie abzulösen. An die Straße (Eisenstraße) wurden 4 Wächter gestellt, die dafür zu sorgen hatten,

daß kein Fuhrmann den Ort betrete. Den Bewohnern aber wurde jeder andere Ausgang, auf die Felder ausgenommen, streng verboten. So weit der Bericht des Dompropstes.

In der Pfarre St. Marein bei Seckau dauerte die Pest bis 21. Dezember. Sie brach im Hause des Prindler am 29. August aus und nach den Sterbematriken der Pfarre fielen ihr 33 Personen zum Opfer. Die Infizierten wurden nach Reifersdorf ins Lazarett gebracht, wo die Seuche sehr stark grassierte und bereits 10 Personen, beinahe die ganze Bevölkerung der Ortschaft, starben.<sup>7</sup>

Die der Pest verdächtigen Personen wurden in das Kontumazhaus zu Feistritz, das dem vlgo. Mertmüller gehörte, gebracht. Die meisten Leute starben im Lazarett, doch nicht wenige überraschte der Tod im eigenen Hause, von denen einige gleich in der Nähe ihrer Wohnungen begraben wurden, wie z. B. Georg Schaffhuber und Balthasar Sprung, Sagmeister in Prankh; viele kamen jedoch in die allgemeine Pestgrube, die in der Nähe des Hauses vom Prindler beim vlgo. Standfest lag; wieder andere beerdigte man am Felde beim „Maier am Berge“ und beim „Bauer in der Holzkeusche“. Die im Lazarett Verstorbenen wurden in der Nähe der Filialkirche St. Martha, die bekanntlich bereits im Pestjahre 1466 der Seckauer Dompropst Andreas Ennsthaler nach Erlöschen der furchtbaren Seuche, der damals im Kloster 4 Insassen und in der Seckauer Pfarre 700 Menschen erlagen, erbauen ließ. St. Martha wurde als Pestpatronin verehrt. Die Seckauer wallfahrteten bis zur Aufhebung des Stiftes 1782 alljährlich nach Anordnung des Propstes Ennsthaler am „schwarzen Freitag“, d. i. in der drittletzten Festwoche, nach St. Martha.<sup>8</sup>

Propst Poiz ließ sowohl in Reifersdorf als auch in Hof bei Feistritz das **Lazarett**, das offenbar schon länger bestand, neu aufbauen. Darüber ist ein Abriß des Spitäles sowie eine Spezifikation der Ausgaben von 1714 erhalten.<sup>9</sup> Auch in der Pfarre St. Peter in der Gaal verlangte die Pest nach Ausweis der Sterbematriken eine große Anzahl von Opfern, dabei aus einem und demselben Hause oft drei bis vier in wenigen Tagen, ohne mit den hl. Sterbesakramenten versehen zu sein. Die sogenannte Oberwirt- oder Gatschnigg-Wiese im Dorfe Gaal heißt im Volksmund der Pestfriedhof mit einer Kapelle, während das Kreuz auf dem Kalvarienberge, wo der Sage nach die Totaufgefundenen in der „großen Sterbezeit“ begraben wurden, einer früheren Pestperiode angehören dürfte.<sup>10</sup>

In der Folgezeit entstanden im ganzen Lande, in Städten und Märkten, insbesondere außerhalb der Ortschaften, wo man die von der Pest Dahingerafften beerdigte, Denkmale der Erinnerung: Pestkreuze und Pestsäulen. Auch in unserer Gegend sind solche Denkmale nachweisbar und noch erhalten. In Knittelfeld ließen die Bürger eine Mariensäule auf dem Hauptplatz errichten mit

den Pestheiligen Rochus und Sebastian, von dem Judenburger Bildhauer Balthasar Prandtstätter um 1720. Sie trägt die Jahreszahlen aller schweren Heimsuchungen, die die Stadt überstehen mußte seit 1713 bis 1842 mit der Inschrift:

„Des Drangsals viel hat diese Stadt erfahren  
Und viel gelitten in dem Sturm der Zeit.“<sup>11</sup>

Einst hielten die Väter der Stadtgemeinde durch zwei Motivprozessionen am Feste Mariä Opferung und Sebastianifest die Erinnerung an die Pestzeit fest. In der Nähe der uralten Mutterkirche Kobenz steht unweit der Mur eine Kapelle, die 1950 renoviert wurde. Die Inschrift lautet: „120 Schritte hinter diesem Kreuze liegen die im Jahre 1713 an der Pest Gestorbenen.“<sup>12</sup>

Ein interessantes Erinnerungszeichen ist die monströse Pestkerze von St. Benedikten, Pfarre St. Lorenzen bei Knittelfeld; diese sagemumwobene Pestkerze von einer Länge von 14 ½ Meter ist eine grünbemalte Stange, bzw. eine mit einem Wachsfaden umwundene Blechröhre, ein Wachsstock, den freilich erst die pietätvolle Gemeinde 1855 anfertigen ließ. Sie wird heute noch am sogenannten Umgangs-Sonntag nach Fronleichnam bei der Prozession herumgetragen und bewundert.<sup>13</sup> Allenthalben errichtete man Wegkreuze, so z. B. in St. Margarethen, Pausendorf und in Feistritz, auf dem „Großing-Anger“, letzteres wurde 1838 beim Straßenbau abgetragen, die an diese schreckliche Gottesplage, die seit dem Jahre 1348 immer wieder die Menschen heimsuchte, erinnerten.<sup>14</sup> Im Jahre 1713 blieb das Stift Seckau und die Pfarre von Seckau von dieser schrecklichen Seuche verschont.<sup>15</sup> Aus Dankbarkeit ließ unser Dompropst auf dem Zellenplatz vor dem imposanten Westflügel eine Votivsäule zu Ehren der „Unbefleckten“ errichten. Nach den Aufzeichnungen (Pfarrchronik, 1. Bd. S. 54) des letzten in Seckau als Pfarrer wirkenden Chorherren Ignatius Fuchs (gest. 1827) sei 1714 die Pest durch einen in Seckau übernachtenden Boten eingeschleppt worden und habe sich sehr rasch ausgebreitet. Da bei den Sterbefällen im Jahre 1714 die Todesursache nicht vermerkt ist, dürfte sie auch für 1713 nicht angegeben worden sein, für welches Jahr die Blätter in der Matrik fehlen.

### *Die Mariensäule auf dem Seckauer Zellenplatz*

Laut Kontrakt vom 5. Februar 1715, Domstift Seckau, zwischen Dompropst Paul Franz und Baumeister Lorenz Fraydler zu Judenburg erfahren wir, daß der Baumeister sich verpflichtete: 1) in „fronte Spicio — Zellenplatz genannt — eine Säule von echtem sauberen Lamprechter Bruch (St. Lambrecht in Obersteier) schwarzen Märlstein, durchgehends geschliffener und salierter, aufzurichten“; ferner „die Säule außen besonders daß **Capitel** und

**Baß** (Basis) von einem ganzen Stuckh stammen, vierzehn Schuech lang ... dafür erhielt Fraydler 1200 fl; die Säule sollte bis St. Michael lauffenden Jahres (1715) aufzurichten sein.“<sup>16</sup> Indes sollten nicht weniger als 7 Jahre vergehen, bis das Werk vollendet wurde. Eine wahre „Leidensgeschichte“ war dieser Votivsäule beschieden. Für die Arbeiten an der Säule erhielt Lorenz Fraydler, „burger und mauermeister zu Judenburg“, laut Quittung für die Ausgaben vom 2. 8. 1715 bis 29. 1. 1717, die völlige Bezahlung von 1328 fl, 2 ß, 24 kr. — 17

Am 6. Feber 1717 verpflichtet sich im fürstl. exempten Domstift Seckau in einem Kontrakt der „ehrbare Bildhauer Joseph Christoph Schwöger (Schweiger) „... die vier steinernen **Engel**, daß **Capitell** und **postament** vnter der säulen bey seiner aigenen Kost und Verpflegung alles bestens zu verfertigen.“ Dafür erhielt er vom Dompropst 90 fl (neunzig Gulden). Am 14. Mai 1717 ist seine Arbeit bezahlt worden.<sup>18</sup> Da kein anderer Steinbildhauer in den die Säule betreffenden und erhaltenen Archivalien überliefert ist, dürften vielleicht die vier großen Statuen: hl. Augustin, Antonius v. Padua, Franz Xaver und Sebastian ebenfalls von seiner Hand stammen.

Am 10. Mai 1717 wurde zwischen Dompropst Paul Franz und dem Goldschmied **Johann Lukas Sigl**, Bürger zu Augsburg, folgender Kontrakt<sup>19</sup> geschlossen:

„Johann Lukas Sigl, Burger und Goldtschmidt in Augsburg. Zu Vernemben Seye, daß Ein ordentlicher Kontrakt, welcher Zwischen Ihro Hochw. und Gnaden dem Hochw. in Gott, auch Hoch Edl gebohrenen Herrn Herrn Paull Frantz DombProbst und Ertz Priestern des Fürstl. Exempten Domb Stüffts Secau, der Röm: Kaysl. Mayst: Rat An einem, dann des andern Theils Mir Johann Lukas Sigl Burger und goldtschmidts in der Reichs Stadt Augsburg beschloßen und aufgerichtet worden, alß Erstlich Versprich Ich Johann Lukas Sigl eine Frauen Statuen oder Maria Bildtnus der Unbefleckhten Empfenktnus, nach dem Form des letztmahlig überschickhten **Kupferstichs**, in welchem Zwar Vnderhalb bey denn Füesßen Kheine welt Kugl, sondern allein wolckhen beigesetzt, Von guetem Kupfer, Fein und sauber so Vil die Statuen betr. gantz gleichförmig folgender Beschreibung und gröse nach innerhalb drey Viertl Jahr zu Verförtigen. Das Diße Statuen nach ermelthem Kupferstich, die Statuen allein betreff ohne der welt Kugel und Sternschein nach Vorhin überschickhten Maßerey gratzter schuech hoch, Von gehörigem Dickh und gutem Kupfer, sauber und gut im Feur Verguldt, denn Sternschein nach gebührender proportion auch nicht weniger im Feur Verguldt mit genugsamer Verinserung gegen allem anstos der windten gestellet syin solle, anderem obzwar in dem Kupferstich Kheine welt Kugl, sonder alleinig wolckhen angezeigt, so solle doch ein Welt Kugl



Von 2 grätzer schuech hoch mit der ringsherumgehendter schlangen/: welche entweder grün geschmeltzt oder guet Versilbert sein muess gemacht werden.

drittens solle begehrtter und angezeigter maße alle behörige Vorweg die schlosser arbeith betreff aufs genauiste genommen werden, daß Ermelte Statuen inser exponiert und gegen allen windten fest genueg und inser möge gestellt werden.

Viertens aber, Khan solche Statuen Von Meiner handt auß begehrtter Masßen nachher Saltzburg nicht Franco geliefert werden, weilen der accord aufs daß genaueste abgebrochen und solches ohne meinen merklichen schaden nicht geschehen könnte, so dann fünft- und letztens hat es bey dem accordirten Tausßende gulden, nebst Vier und Zweinzig Specie dugaten Leykauff sein Verbleiben, und solle gleich nach empfang der helfte Von der Accordierten Summa dem werckh der anfang, und Innerhalb drey Viertl Jahr mit der hülf Gottes der erhofft fuderling gemacht werden, wornach dann gegen übermachung der guet- und gefälligen arbeith die andere helfte der bezahlung erwartne, alles mit eingeführter Clausl des überschickhten und insahabenden Contracts getreulich und ohnegeferde geben zu Augspurg den 10. May 1717.

Johann Lucaß Sigl, Burger und goldtschmidt in Augspurg.“

Ein reger Briefwechsel — gegen 25 Briefe hinterliegen im Seckauer Archiv<sup>20</sup> — hebt zwischen dem Auftragnehmer, Goldschmied Johann Lukas Sigl und Seckau an. Im Namen des Domppropstes Franz Paul Poiz übernimmt den Geschäftsgang der Seckauer Chorherr Dr. theol. Georg Hercules, Präfekt des Seckauer Hofes in der Raubergasse zu Graz. Dieser hinwiederum hat in Augsburg einen Mittelsmann, den Handelsmann Sebastian von Luidl, dessen Frau die Schwester unseres Seckauer Chorherren Franz Georg Hercules war.<sup>21</sup>

In einem Brief (o. D.!) an Hercules im Seckauerhof zu Grätz von Sebastian von Luidl erfahren wir, daß er Sigl angetrieben hat, die Statue herzustellen und teilt ferner mit, ob man nicht vom Kupferbergwerk des Stiftes Kupfer haben könne!<sup>22</sup> Am 17. August 1719 teilt er aus Augsburg mit, daß er Sigl scharf zugesprochen habe, die „Herbeyschaffung der vergoldeten Mariensäule“ zu beschleunigen. Wenn er (Sigl) verspricht in  $\frac{1}{4}$  Jahr effectuiren, so darf man sich kaum die Hoffnung machen, in  $\frac{1}{2}$  Jahr dasselbe zu überkommen — und wundert mich, wie man Ihme soviell Geld darauf antecipieren mögen, den(n) er ist nicht einer von den besten, habe ihme zugeredet, er solle um die baldige Verfertigung nach möglichkeit besorgt sein — wünsche, daß es geschehen möge.<sup>23</sup>

Am 20. Oktober 1719 schreibt Johann Lukas Sigl an den Hofmeister Hercules: „...„Daß an mich Erlassene schreiben ist mir

durch titl. H. von Luidl zu recht behendigt worden, worauf in gehorsamer andword denselben anzuführen, daß die Marianische Statue in völliger Arbeit. Glaube nit, daß Ich dieselbe dises Jahr noch in völligen standt bringe; wenigstens wirt mir daß Vergulden übrig bleiben, wen(n) es aber zum Vergulden khummet, wird es Vill Zeit nit mehr brauchen; Ich setze nit mer auf dise statua zu Verfertigen, bey nebens habe daß Maß zur Eysernen Stange, so woll die ... als lief. .. Empfangen. Ein Eysene stange, welche nicht dickher als das babier ist, ist zu diese werkh alles zu schwach, der wind rise Ein solches Eisen gleich ab; Ich werde zwischen 14 tagen daß Eysenwerkh machen lassen, vnd sodan Ein Größe der Stange Einschickhen; den(n) die stange muß nit rund, sondern 4 Eckhet sein, dan Ein werckh ins weder (Wetter) khumbt, mueß recht verwarrt werden, dem Loch in der säulle kann leich geholfen werden. Ein Jeder steinMetz khan ein rundes Loch 4 Eckhet machen. Ich will aber die Grese (Größe) schon einschickhen, daß das loch khan gemacht werden, mit einem solchen Werckh laß sich nit schertzen, Vnd muß ein woll Verstandiger bey aufrichtung dises Werckhs sein, damit es Eine rechte bestand hat. Ich werde mich befleißn, so bald mir Immer meglich dieses werkh zu Verfertigen und damit contento Zu geben .... verbleib Underthenigster Diener Joh. Lucas Sigl, Burger und goldtschmidt.“<sup>24</sup>

Schon am 6. Mai 1720, Augsburg, teilte Luidl dem Hofmeister Hercules in Graz mit, daß Sigl nicht imstande sei, für die Vergoldung der Statue 100 Species Dukaten aufzutreiben, er müsse ihm diese vorstrecken.<sup>25</sup> Tatsächlich hatte Sigl am 13. und 30. April 1720 für den Empfang von je 20 Gulden eine Quittung ausgestellt.<sup>26</sup> Sigl scheint indes nicht ehrlich gewesen zu sein. Wir erfahren aus einem Brief vom 24. März 1721, Augsburg, von Sebastian v. Luidl, daß Sigl betrogen hat. „Unter 1000fl. getraut sich kein Ehrl. Goldtschmid dieses große Werkh zu verfertigen.“<sup>27</sup> Aus einer Quittung, ausgestellt zu Augsburg, am 30. Mai 1721, erfahren wir den wahren Grund der Verzögerung: Sigl geht in Konkurs. „Daß Herr Sebastian von Luidl, Handelsmann dahier, vor das in die Siglische Concurs-Massam gehörige Kupferne Mariae Bild für 200, id est, Gulden 200 hundert, zur Gerichts Canzley geliefert, wird in Crafft dises hiemit beurkundet.“ Actum Augsburg, den 30. May 1721. Joh. Michael Schlang, Actuarius.<sup>28</sup>

Wenige Monate später, am 13. August 1721, stirbt Sebastian von Luidl.<sup>29</sup> Die Witwe Maria Luidl schreibt am 7. November 1721 ihrem Bruder, dem Herrn Hofmeister Franz Georg Hercules, daß „Sigl die Arbeit ganz liederlich gemacht habe.“<sup>30</sup> Wie aus dem Schreiben der Witwe Luidl vom 14. August hervorgeht, dürfte ihr Mann noch rechtzeitig „das Marienbild bei einem neuen Goldschmied in Arbeit gegeben haben.“<sup>31</sup> Am 18. August 1721

wird auch der Name des neuen Goldschmiedes, Johann Georg Herkhommer, bekannt gegeben.<sup>32</sup> Die Siglische „Concurs-Massa“ im Gewichte von 149 ¼ Pfund befindet sich bereits in den Händen Herkhommers.<sup>33</sup> Mit der Überwachung der Arbeit wird laut Schreiben vom 22. XII. 1721 ein gewisser Sigismund von Zabuetnig betraut.<sup>34</sup> Am 29. Jänner 1722 schreibt Zabuetnig: „... Herr Herkhommer wird angehalten, keine Zeit zu verlieren ... , aber dissen Winter wird die übersendung nicht, woll aber g. g. auf dem frühling bestechen können, doch nach deme man guetes wötter Zum Vergolden bekhombt ..“ Sigismund von Zabuetnig.<sup>35</sup> Zabuetnig treibt die Arbeit voran, wie nach einem Brief, März 1722 datiert, zu schließen. „... bin bei Herkhommer vielmals gewesen und habe ihme die Verfertigung der arbeith pressirt, so er mir versprochen, die lifferung noch vor Ostern Zuthuen.“<sup>36</sup>

Nach einer „Attestation“ vom Herrn Johann Jacob Frings, Müntzvarkseiner in Augsburg, v. 30. März 1722 heißt es: „Ist durch mich Endsbenannter Nachfolgendes Kupfernes Mariä Bilt abgewogen worden. Wigt daß eysen dazu, welches besteht in 5 stuck

a . . . . .	175,10
Und wigt solches Bilt sambt Eysen . . .	707,12
abzug des Eysens, welches wigt . . . .	175,10
abzug der duechen . . . . .	11,7
	<hr/>
	187,1
bleibt an Kupfer ohne eysen allein . . .	520,11 lot
wirth heimitt adestirt	
Siegel	Joh. Jacob Frings
	Müntzvarkseiner

Am 8. Mai 1722, Augsburg, schreibt Zabuetnig, daß der Goldschmied noch mit einer Arbeit für St. Ulrich beschäftigt ist, wird aber noch vor Pfingsten zu Pferd abreisen.<sup>37</sup> Dem Goldschmied Herkhommer sind „vermag contract von gefertigten Maria Bildt sambt Sternenschein, schlangen, apfl und Weltkugel, alles gut in Feuer vergoldt ohne das Eisenwerk 1963 fl., 21 kr. bezahlt; 3 Goldschmidgesellen 26 fl.<sup>38</sup>

2353 fl., 41 kr.

Sigismund von Zabuetnig konnte nun endlich am 17. April 1722 dem Hof- und Rentmeister Hercules nach Graz mitteilen, daß der Wagen mit der Statue heute (17. April) von Augsburg nach Salzburg abgefahren sei und er hofft, am 22. April dort (Salzburg) zu sein.<sup>39</sup>

Am 5. Juni 1722 schrieb die Witwe Maria von Luidl, daß die Statue vor Pfingsten nicht aufgestellt werden kann, aber sie versichert, daß der Goldschmied nächsten Montag dahin (Seckau) abreisen wird; weiter erfahren wir, daß das Bild (Statue) am 6.

Mai angekommen ist, aber der Goldschmied noch nicht dahin abgereist sei, damit die Statue aufgesetzt werden könne. Der Goldschmied war in St. Ulrich beschäftigt und konnte unmöglich früher fort.<sup>40</sup>

Am 15. Juni 1722 abends um 5 Uhr ist nach einem Schreiben der Witwe Maria von Luidl der Goldschmied Herkhommer „mit Rad dahin gereißet, vmb desto Ehdhunder in ? (Seckau) zu sein. Sie habe ihm 60 fl. vorgestreckt.“<sup>41</sup> Die gleiche Nachricht übermittelte Sigismund von Zabuetnig dem Hofmeister am 19. Juni 1722 „... Herkhommer ist vor 4 Tagen abgereist.“<sup>42</sup> Der Aufstellung der Statue standen nun keine Schwierigkeiten mehr im Wege. Die Säule erhielt nach siebenjähriger „Leidenszeit“ ihre Vollendung und Krönung.

Über verschiedene kleine Goldschmiedearbeiten an der Votivsäule sind uns noch interessante Nachrichten überliefert. So eine Quittung des Judenburger Goldschmiedes Thomas Lechner für „Scheine zu denen Statuen bey Unßer lieben Frauen säullen 8 Dukaten zum Vergolden = 62 fl.“<sup>43</sup> Ferner hinterliegt vom gleichen Goldschmied ein Auszug folgenden Inhaltes: „... „Goldschmitarbeit: Erstlichen habe gemacht zu denen 4 Engeln<sup>44</sup> — diese wurden bereits laut Quittung vom 9. Jänner 1717, Seggau, vom Bürger Hans Perschler von Voitsberg um 24 fl. nach Seckau gebracht — 4 vergoldete Gilgen (Lilien). Und Vors macherlohn — 30 fl.; Silber habe dazue gegeben 8 loth. Item zum Vergolden außangangen 7 Dukaten, so ich auch dazue geben. Von Kupferschmid zu Khnietfeld habe empfangen 18 Pfund Khupfer.

Am 27. August 1717 Judenburg. Am 29. August 1717 bezahlt, Thoman Lechner, goldschmid.“<sup>45</sup>

Der Seckauer Schlossermeister Philipp Gritsch schuf 1722 das schöne Schmiedeeisengitter, das die Säule umzäunte. Darüber liegt folgendes Verzeichnis vor: „Waß die gätter (gitter), so ich Endtsbenannter auf befehl des hochwirdig in gott auch hoch Wohlgebohrenen geistlich hochgelehrten gnedigen Herrn Herrn Paulo Francisco Dombpobst Und Erzpriester des hochfirstlichen Exempten Dombstiftt Seccau zu der Marianischen Säullen gemacht habe alß nemblich;

das Erste Stuckh hat gewogen . . . . .	138 Pfundt
das andert hat gewogen . . . . .	137 Pfundt
die Zway (?) haben eine gewogen . . . . .	103 Pfundt
zusammen aber . . . . .	206 Pfundt
die Zway thirn haben sambt den bhöglen gewogen . . . . .	86 Pfundt
mehr die lötzten 4 Stuckh . . . . .	
das Erste hat gewogen . . . . .	147 Pfundt



das andert hat gewogen . . . . .	145 Pfundt
das dritte auch gewogen . . . . .	145 Pfundt
das vierte Und lözte hat gewogen . . . . .	143 Pfundt
	<hr/>
	1147 Pfundt

Vor das Pfund ist Rödlich Verdienter Masßen 1 ß 6 Pf. arbeitslohn, bringt also Richtig zusamben in allen . . 172 fl., 12 daran hab ich Empfangen Von Thro hochw. Unt gnaden in 3 Mahlen in Paaren gelt Richtig per 30 fl. mehr hab ich Empfangen in Paaren gelt Richtig per 42 fl.

Philipp Gritsch, bürgerlicher schlosßermaister alda  
Anno 1722 ...<sup>46a</sup>

Für zwei Türen zum schmiedeeisernen Gitter liegt vom Jahre 1717, August 9, eine bestätigte Quittung vor: „Mehr bey der Säulen 2 sauberer Gätterthürten Von Streugewerch (!) gemacht, von meinem Eysen haben gewogen 48 Pfund, ist Vor das Pfund sambt mein Arbeitslohn 15 fl., 3 ß . . richtig bezahlt worden.“ Philipp Gritsch, schlossermaister in Markt Secaw.<sup>46 b</sup>

Am 25. Juni 1722 bestätigt Lorenz Fraidler, Bau- und Maurermeister zu Judenburg, daß er „in integrum bezahlet und contentiert worden ist.“<sup>47</sup> Vom Schlossermeister Philipp Gritsch liegt ein detailliertes Verzeichnis vom 22. XII. 1722, Seckau vor: „Schlosseraußzigl, was zu der Marianischen Säullen in Vnterschidlichen schlosserarbeith ist gemacht worden.“<sup>48</sup>

Verschiedene Quittungen von Urban Öffl, Bürger und Steinmetz zu Murau, weisen dessen Mitarbeit an der Säule auf: So vom 3. XII. 1716 über 50 fl. für 2 Postamente, Capitel u. 132 1/2 „schuech bestehende Staine“;<sup>49</sup> ferner vom 3. VIII. 1717, Seckau, über 30 fl. für Steinabbruch.<sup>50</sup> Ein Veith Öffl erhielt für seine Steinmetzarbeit 31 fl., 7 ß, 18 Pfg. am 29. VII. 1717.<sup>51</sup> Der Steinmetzgeselle Michael Nägl „gibt Vor von Murhau 328 schuech pflasterstain zur säule empfangen vnd durch vnd durch vor den schuech per 2 Groschen durch ihm Michaeln Nägl gehandelt worden zu sein, welches der Steinmetzmeister aldort Urban Öffl noch zu empfangen hatte mit 32 fl., 48 kr.; dann ein postament von Ihme Muhrauers Steinmetzen auch zu bezahlen mit 17 schuech, jed zu 8 Groschen . . . Summa: 6 fl., 48 kr.“<sup>52</sup> Eine Quittung über 20 fl., Seckau, 30. Jänner 1717, liegt von den Steinmetzen Michael Nägl und Jacob Sätmötz (!) vor.<sup>53</sup> Über die gesamte Steinmetzarbeit an der Mariensäule berichtet eine „Verraittung“ vom 18. Juli 1717, Seckau.<sup>54</sup>

— \* \* \* —

### Inschriften der Mariensäule

Auf dem Postament: Ostseite: eXCeLso honorVM	
Auf Eisenblech gemalt	LargItorI Deo DIVae
Propsteiwappen	MatrI apsQVe neVo Propst- wappen
	ConCeptae sanctorVM
	eX oranDo patroCInIo
	opVs hVC aeDIfICatVM
	pro eXeMpto De
	ContagIone seCoVio
	In gratItVDInIs saCrIfICIVM
	eX CorDe DeDICaVIt
	Paulus Franciscus Praepositus
	Cum Communitate Secoviensi

— \* \* \* —

Auf dem Postament: Westseite: in deutscher Übersetzung:

Zu Lob und Ehr des Allerhechsten Gott  
Und dessen Unbefleckter Muetter Maria  
Auch vmb Vermittlung der mechtigen Varbitt  
Seiner Heyligen  
Wegen Schutz vnd Befreyung des Secauerischen  
Betzürckh  
wider die grassirende Pestilentzische Seuch  
Ist gegenwertiges Denckhmal  
Vor die immerwehrende Gedechniß  
Allerschuldigsten Danckbarkeit Verlobt  
Udn ErsteLt worden  
In den gnaDen Iahr  
Vnsers eInIgen erLeßers  
IesV CrIstI (1717)  
Von Paul Frantz Domprobsten vnd Erzpriester  
zu Secau vnd einer saemmtlichen Gemein allda.

— \* \* \* —

Auf dem unteren Teil des Postaments Inschriften in lateinischer Sprache, die die Restauration unter der Vordernberger Radmeister Kommunität (1821) und Abt Ildephons Schober (1902) im Chronogramm festhalten:

ReparatVM praeCpVe LIbera DonatIone ConCessa  
a soCIetate ferrI VorDernbergensI aC opeM  
a popVLo naCta

— \* \* \* —

Abteiwappen	MatrI VIrGInI	Abtswappen
	ILDefonsVs	ConVentVsQVe SeCCoVIensIs
		RestaVreVerVnt

Vor der Restaurierung 1960 war noch eine eingemauerte Tafel in der abgetragenen Einfriedung erhalten mit der Inschrift:

GEORGIVS  
R E S C H <sup>55</sup>  
HANCCE  
STATVAM  
DENVO  
REPARAVERAT (1821)

Die Herstellung der Statue hat 6767 Gulden gekostet. Die Restaurierung der Radmeister-Kommunität Vordernberg 3725 Gulden. Die 4 Statuen, die ursprünglich außerhalb des Schmiedeeisengitters frei standen, wurden anlässlich der Restaurierung 1821 in die Umfriedung einbezogen, wie noch aus den Steinplatten (Löcher) ersichtlich war. Ursprünglich standen um die Motivsäule 4 hohe Pappeln, die leider wegen Sturzgefahr — die eine von ihnen war schon sehr morsch — gefällt werden mußten. Mit der Zeit litten auch die Statuen infolge der Witterung. 1. St. Augustin (rechte Hand fehlt), 2. St. Antonius v. Padua (noch am besten erhalten), 3. St. Franciscus Xaverius (linke Hand fehlt, sehr beschädigt; das Loch für den Wanderstab noch erhalten), 4. St. Sebastianus.

### *Devotivbild mit den 3 Gottesplagen um 1720*

Der große Seckauer Dompropst Johannes Dürnberger hatte schon im Jahre 1486 zur dankbaren Erinnerung der Vertreibung der Türken aus Steiermark einen Altar, den sogenannten „Mariä Opferungsaltar“, in der Basilika errichten lassen. Überdies gründete der fromme Marienverehrer eine Bruderschaft zu Ehren Mariä Opferung. Jedes Mitglied war besonders verpflichtet zur Verehrung der 7 Freuden der Gottesmutter und deren Feste: Unbefleckte Empfängnis, Mariä Geburt, Mariä Opferung, Mariä Verkündigung, Mariä Heimsuchung, Mariä Lichtmeß und Mariä Himmelfahrt.<sup>56</sup> Diese Bruderschaft erfuhr in der Folgezeit nicht nur Förderung und Anerkennung des jeweiligen Seckauer Bischofs, sondern auch Billigung des Papstes (10. Mai 1489).

Als der Eifer dieser nachzulassen begann, suchte Dompropst Jakob Waschl (1560—1566) denselben wieder zu erneuern. Auch Dompropst Franz Paul Poiz ließ sich die Förderung dieser Bruderschaft sehr angelegen sein. Unter ihm erstand nicht nur ein neuer Altar,<sup>57</sup> auch ein Devotivbild mit den 3 Gottesplagen sollte insbe-

sondere den beständigen Schutz der Gottesmutter versinnbildlichen. Ein kurzer historischer Abriss wurde auf zwei großen Pergamenttafeln, die rechts und links das Devotivbild zieren, festgehalten. Das Bild mit den beiden Tafeln ist heute in der Studentenkapelle des Abteigymnasiums aufbewahrt. Der Text lautet: „Alß man nach Christi Geburt das 1478: Jahr zohlete, hat sich den 18.ten Augusti allhie eine entsötzliche menge fluegender Heuschröckhen sechen lassen, welche wegen Ihrer Ungewenlichen grösse und anzahl einen höfftigen schröckhen bey denen Menschen bey denen Feldern aber dießes umliegenden bezircks unbeschreiblichen schaden verursacht haben. Kurtz darauf nemblich in den 1480 Jahr wagte der Türkken einen unvorsehenen Einfahl in die angränzenden öerther. Legte vill ansehnliche Gotteshäuser in die aschen als Schönberg, Pöls, Geill, Feistritz etc.; nachdem er selbige bevor mit beraubung des häußlichen Kirchenschatz mit zertröttung des Hochwürd:altars Sacrament und anderen ehrlosen schandthaten sowohl unverschamt alß gottslästerlich beflökt und entweicht hatte.<sup>58</sup>

Die dabey verüebte grausamkeit ware so unmenschlich, das dessen wüetendes Mortschwerdt ja so gar der in denen wiegen oder armb ihrer Mütter ruhe den unschuld mit nichten verschonet, sondern alles ohne mitleiden und unterschid zum bluetigen Schlacht:opfer eines unversönlichen Haaß niedergemacht und getödtet. Dises unheil vermehrete sich durch eine große Theurung und hierauf erfolgender Hungersnoth, wobey es bey manchen so weit gekommen, daß man auch sogahr das nothwendige Brodt nicht gehabt, welches zur Erhaltung deß Lebens erkhlöcklich gewesen wäre.

Zumahlen aber alhießiges Dombstüfft sowohl von Verwüstung deren Heuschröckhen als beforder ist von den Einfahl der Türkchischen Grausamkeit ohnverlöbt gebliben, hat an eben diesen 1480ten Jahr der damal würdigst Regierendte Herr, Herr Dombpropst Joannes Dirnberger sambt einem Löbl: Domb:Cävitl alhier mit Hoher beystimmung deß Hochwürdigsten Herrn, Herrn Mathias Bischoff zu Seggau eine neue Bruederschaft unter den Titul der Aufopferung Mariä zu Ehren der siblen Freuden aufgerichtet, auch einen altar in gegenwärtigen orth hierzue erbauet, welcher hochgedachter Herr, Herr Bischoff selbsten geweiht, die eingeführte Bruederschaft bestöttigt und mit H:Ablass begnadet.<sup>59</sup>

Dise betröstigung ist sodan im Jahr 1489 von den Hochwürdigsten Herrn, Herrn Reymundi Peraudi Päbstl:Nuntio nebst Ertheilung neuer Abläß widerhollet worden.<sup>60</sup> Nachdeme nun in nachfolgendten Jahrhundert diße Löbl: Bruederschaft Mariä Opferung mörklich von ersten euffer nachgelassen, hat in dem Jahr 1567 das allhie vorstehende Oberhaupt Herr, Herr Jacobus Wäschl ihm rüehmlichst angelegen seyn lassen, selbiger wider-



umb empor zu helfen, in Erwögun, das von der Zeit der ersten Einsötzung unser Dombstüfft und umbligendte gögendt (**Beginn der 2. Pergamenttafel!**) nicht nur allein von schwären unglüchs: fällen befreuet gebliben, sondern in (verderbte Stelle!) iden (jeden) reichlich von gott seye geseegnet worden, wie da dan eben dißes der Preißwürdigste (verderbte Stelle!) Urheber mehr beßagter Bruederschafft gleich nach Auffrichtung derselbigen schon dermaßen erfahren, das er schriftlich bezeuget, Gott und die Jungfrau Maria habe unser Gottshaus sichtlichlich beschützt.

Eß haben nunmehr seine Hochw: und gnaden, der gnädige Herr, Herr PAULUS FRANCISCUS anietzo glorwürdigst regierner Dom:Probst sowohl die vorhin erwendte und dem Domstüfft von Gott ertheilte gnaden alß bevorder ist jene in erwögun gezogen, welche er theils von 51 Jahr alhie abgelögten und in vorigen Jahr den 8. December feuerlich erneuerten PROFESSION<sup>61</sup> theils auch in seiner biß in das 26.te Jahr sich erströckhenden Regierung selbst erfahren, dabey ausgestandenen schwären Zeiten bey ereignendten gefahren der Pest, Krieg, Theurung. Jederzeit der Schutz Mariä sich unwidersprüchlich in Erhaltung unseres Domstüfft hat vermörkhen lassen.

Damit demnach diße bis hieher von der seeligsten Jungfrau sowohl uns als unsere gegendt geleistete gnadenhülff sich in nachkommende Zeiten unaufhörlich erströcke, hat Hochgedachter Herr, Herr Domb:Probst auffrigst ihme angelegen seyn lassen mit seinen ruhmwürdigsten beyspill die Andacht zu der Muetter Gottes und die löbl:Bruederschafft derselbigen möglichst fortzupflanzen, zu welchen Ende dan er mit mörkhlichen Beytrag erstbenente Bruderschafft darzue behalten gegenwärtigen **neuen Altar**<sup>62</sup> zu schuldigster Beehrung Mariä zu erbauen, so beschehen ist in den Jahr 1729.

Von Ursprung unseres Stüffts durch Adalramum Br:v. Waldökh	58963
Von becröfftigung diser Stüftung durch Conradum I. Ertzbisch.	58964
v. Saltzb:	
Von Ankunfft Wernheri und anderen regulirten Chorherrn	58965
v. Saltzb:	
Von Erwöhlung Wernheri zum ersten Probsten unseres Stüffts	58866
	58767
Von der Translation auß Marein in dißes orth	
Von das Jahr, da Adelramus unser Stüffter unter Wernhero unser Ordenskleidt und Rögl durch abgelögte Profession allhie angenehmen	58268
Von Einweichung diser Kirch durch den seeligen Hartmanum ex Canonico Reg: Episcopum Brixinensem	56569

— \* \* \* —

Propst Poiz ließ 1729 zur schuldigen Danksagung und Verehrung der Gottesmutter außerdem, wie auf dieser Pergamenttafel berichtet, einen **neuen Altar** errichten. Der Altaraufsatz, der noch erhalten und heute an der Rückwand des Einganges der Klosterpforte aufgestellt ist, zeigt ein geschnitztes und reich vergoldetes Holzrelief, das die Gründungslegende des Stifters Adalram von Waldeck festhält: Adalram v. Waldeck auf der Jagd nach einem Hirsch mitten im Wald. In der Mitte ein Baumstamm, von einer Krone geziert, der oberhalb die sogenannte „Nikopoia“ = Ursprungsbild verwahrte. Damit sollte der ursprüngliche Fundort und die Entstehung des Stiftes — Hic seca — „Hier fälle“, angedeutet werden. Der Altar stand bis zur Aufhebung, bzw. bis zur Wiederbesiedlung des Stiftes durch die Beuroner Benediktiner 1883 im alten Kapitelsaal, auch Ursprungskapelle genannt, durch den man in die leider abgebrochene Ulrich Liechtensteinkapelle gelangte.<sup>70</sup> Der Schnitzer dieses Altaraufsatzes ist unbekannt. Vielleicht ist es der unter Propst Poiz auch auswärts in Seckau inkorporierten Pfarr- und Fialkirchen nachweisbare Michael Gumtschnig, Bürger und Tischlermeister zu Seckau!<sup>71</sup>

Das ursprünglich der Ursprungskapelle zuge dachte, heute die Bischofskapelle im Westen abschließende, beachtenswerte **schmiedeeiserne Gitter** schuf der schon oft genannte Seckauer Schlossermeister Philipp Gritsch 1720. Ein ähnliches Gitter befindet sich im Friedhof zu St. Marein bei Knittelfeld zwischen Pfarrhof und Kirche, ebenfalls von Philipp Gritsch gearbeitet.

Der Stiftschronist M. F. Gauster, Zeitgenosse unseres Propstes, schreibt von ihm: ... „zelo plane insigni eminuit pro cultu ac gloria domus dei amplificanda, cuius monumenta sunt: insignis ex aere statua (Marienstatue!), quam magnae gratiarum matri ob compressam Seccovy luem epidemicam (Pest) evexit; adiectum ecclesiae Schönbergensi sanctuarium, montis Calvary signa imminenti clivo imposita, ostensoria duo, auro gemmisque relucentia, adeo, ut pene nulla ex divinis aedibus sit, quae non ex eius munificentia aut cultior in structuris aut illustrior in utensilibus evaserit; ac quoque campanum, primum a maximo ardentem auctoris sui pietatem magnis vocibus extollit...“<sup>72</sup>

Im Jahre 1723 ließ Propst Poiz eine 30 Zentner schwere Glocke anschaffen, die St. Paulus-Glocke, die leider im 1. Weltkrieg geopfert werden mußte. Ihr Ton war „D“. Am oberen Rand trug sie folgende Inschrift: Dum audis hanc campanam tundi-pro Paulo praesule fac preces fundi (Wenn du hörst diese Glocke schlagen, für Paul, den Propst, sollst Gebete sagen). In der Mitte waren folgende Darstellungen: Kreuzigungsgruppe, St. Augustinus, St. Franziskus Seraphicus, dann das Propst- und Stiftswappen, St. Paulus; vorn in einem Kranze die Inschrift: „Zu Gottes Ehr bin ich gefloss'n - Franz Antoni Weier in Graz hat mich goss'n 1723.“<sup>73</sup>

## Johann Veith Hauck malt für Seckau

Schon unter dem Vorgänger unseres Propstes hat der Grazer Hofkammermaler **Joh. Veith Hauck** für Sigismund v. Schrott (1700—1703) ein Bild: Erzherzog Karl (1564—1590), gemalt, wie aus einer erhaltenen Originalquittung hervorgeht: „... daß ich En(d)svndergeschriebener Von Ihro Hochwürdt und Gnaden Herrn, Herrn Sigismundt Thumbbrobsten vnd Erzpriestern zu Seggau Vor Ein **Delineation des Erzherzog Carl** bin bezahlt worden mit fünffVndfünffzig Gulden. Diß bezeigt mein durchgehendt handtschrift Vnd fertigung. dat. Graz den 19. Juli 1700.

Johann Veith Hauckh,

(Petschaft) fürstl=Eggenbergerscher Hoffmaller.“

Auf Grund einer Klage des Grazer Hofkammermalers Johann Veith **Hauck** an den Dompropst vom 9. November 1712 wegen einer „restierenden“ Schuld von 108 fl. erfahren wir, daß dieser Maler in den Jahren 1702—1709 schon für das Stift mehrere Aufträge erledigte.<sup>74</sup> Wie ferner aus einer bestätigten Quittung ersichtlich, hat Hauck im Jahre 1702 mehrere Werke geliefert ... „Anno 1702: geg. Grätz ... Herrn Franz Sig. Schrott ... Erstlichen 2 große Stuckmallerey, geistl. Historien mit Khauff gemachter massen pro

100 fl.	
Mehr Ihro Hochw. u. Gden obigen Praelathen sein Conterfee gemahlt	18 fl.
Anno: 1703 Eine delination gemahlt: Thoman de Kempis zu Augspurg in der schwarzen Kunst gestochen worden, darvon	15 fl.
Anno 1709 dem jetzigen Praelathen Franz ein Crucifix mit Figur auf Kupfer außgebössert	5 fl.
Summa	138 fl.

NB: hievon hab ich 1703 ein alt Startin Wein (1699) zu 30 fl., Rest 103 fl. erhalten.

21. May 1702 bin ich mit 115 fl. abbezahlt worden.

Joh. Veith Hauckh

Khaisl. privilegierter maller.<sup>75</sup> a

Ferner hinterliegt von ihm eine Quittung vom 21. März 1715, Graz, über die von ihm selbst „gemahlten theils von anderer Hand dem hochlöblich Stift Seckau“ gelieferten Arbeiten in der Höhe von 115 fl.<sup>75</sup> b

Vor der Aufhebung der Abtei am 8. IV. 1940 verwahrte man im Südturm gegen 46 Barockgemälde, die leider nicht signiert waren. Davon sind u. a. noch 5 übergroße Gemälde (2x3 m) erhalten, von denen vier die abendländischen Kirchenväter darstellen. Anlässlich des Namenstages des Propstes ließen im Jahre ihrer Profeß fünf genannte Chorherren diese Gemälde herstellen.

- 1 S. Gregorius: Josephus Sigismundus Prasch C. S. fieri fecit anno 1713 Professus.<sup>76</sup>
- 2 S. Hieronymus: Antonius Ignatius a Schifferstain C. S. fieri fecit anno 1713 Professus.<sup>77</sup>
- 3 S. Augustinus: Joannes Saint Pierre C. S. fieri fecit 1713 Professus.<sup>78</sup>
- 4 S. Ambrosius: Franciscus Josephus Thin C. S. fieri fecit anno 1713 Professus.<sup>79</sup>
- 5 S. Matthäus: Carolus Josephus a Rezenhaimb C. S. fieri fecit anno 1713 Professus.<sup>80</sup>

Zumeist sind es Bilder aus dem Heiligenkalender: Hl. Andreas, Bernhard, Barbara, Bergpredigt, Christus mit Kreuz u. Evangelisten, hl. Cäcilia, Florian, hl. Geist, Franz Xaverius(2), Josef im Traum, Joh. Baptist, Joh. Nepomuk, Geburt des hl. Johannes, Ignatius, 13 Leiden Christi Bilder, Märtyrerszene, Maximilian, Mariä Himmelfahrt(2), Mariä Verkündigung(2), Justinus der Philosoph, Thomas, Petrus Forerius, Petrus Lombardus C. R., Schmerzhaftes Gottesmutter mit Schwert, Versuchung Christi, hl. Rochus, Rupertus, Virgilius, ferner Kaiser Leopold I., der Mann mit der Pfeife.<sup>81</sup>

Erwähnenswert ist das Altarbild eines neu aufgestellten Barockaltars in der Chorkapelle, das die heilige Familie darstellt und unserem Maler Johann Veith **Hauck** zugeschrieben werden kann.<sup>82</sup>

Laut Quittung vom 21. Dezember 1719 hatte 1718/19 der Maler Johann Jakob **Straß** von Weißkirchen den Chor und die Orgel ge- faßt und vergoldet, wofür er 170,30 fl. erhielt.<sup>83</sup>

Welchen Anteil an Bildhauerarbeiten der bekannte Judenburger Bildhauer Balthasar **Prandtstätter**<sup>84</sup> in Seckau hat, wird sich schwer feststellen. Daß die heute im Huldigungssaal der Abtei aufgestellte Plastik, der hl. Augustinus, Prandtstätter zugeschrieben werden kann, ist berechtigt.<sup>85</sup> Das Spezialarchiv Domstift Seckau verwahrt vom 20. Oktober 1756 eine Quittung von der Frau Clara Prandtstätterin, „verwittibte bildhauerin“ über 20 fl. des Inhalts: „Daß ich Endsgestellt und gefertigte Von titl= Sr. Hochgräfl. Gnaden Herrn, Herrn Grafen v. Saurau Vor ein gemachtes Altärl mit einem großen Aufsatz auf einen Kasten ohn der annoch restierenden 2 Postamentln pr: 3 fl: meinen Bildhauers-Verdienst mit 20 fl: richtig Bezahlder empfangen habe. Bezeuget mein eigens Nahmens Vnterschrift und Pettschaffts Förtigung.

(Petschaft)

Judenburg, den 20.ten-8ber (Oktober) 1756.  
Clara Prandtstätterin, Verwittibt bildhauerin  
alda.“<sup>86</sup>



Der Empfänger dieses Altärchens war ein Graf v. Saurau. In der Klage des Hofkammermalers Hauckh an den Dompropst begegnete uns als Aussteller der Klage der Landmarschall Johann Adam v. Saurau, Freiherr von Großlobming.<sup>87</sup> Unter Propst Franz Paul Poiz trat ein Karl v. Saurau in das Augustinerchorherrenstift Seckau ein. Karl war in Graz am 23. Mai 1609 geboren; sein Vater war Erasmus v. Saurau, Freiherr von Großlobming und die Mutter eine Beatrix Anna v. Rosenberg. Karl legte am Feste der Seckauer Kirchweihe, am 16. September 1719 die hl. Profeseß ab; feierte am Annafeste, 26. Juli 1724 die Primiz; von 1728—1756 bekleidete er verschiedene wichtige Ämter im Stift; 1756 ist er Administrator von Schloß Prank, das damals Seckau gehörte; 1764 in gleicher Eigenschaft in Schloß Hautzenbichl; stirbt am 28. Januar im Benediktinerkloster St. Georgen am Längssee in Kärnten und wurde auch dort begraben.<sup>88</sup>

Es ist nicht ausgeschlossen, daß unser Chorherr Karl v. Saurau von einem der Obgenannten entweder von Johann Adam oder Erasmus (Vater) v. Saurau dieses von Prandtstätter verfertigte Altärchen für das Stift erhalten hat.

Zählte man anlässlich der bischöflichen Visitation 1705 in der Seckauer Basilika nicht weniger als 24 Altäre, so wurde die altärreichste Kirche<sup>89</sup> der Steiermark unter Propst Poiz außer dem in der Ursprungskapelle (Kapitel) aufgestellten Marienaltar um den des hl. Petrus Forerius-Altar vermehrt. Der Anlaß war die Seligsprechung des Augustinerchorherren Petrus Fourier am 27. Jänner 1730, gest. als Generaloberer der lothringischen Reformkongregation am 9. Dezember 1640 zu Gray (Haute-Saone).<sup>90</sup> Das Altarbild malte **Carl Harringer** aus Wien auf Kosten des Herrn Dekan Ernst Gelb, der es dem Propste widmete. Das Altarbild war so angebracht, daß es der Propst vom Oratorium aus sehen und verehren konnte. Außerdem zierte diesen Altar noch eine Statue des hl. Liborius.

Nach der Beschreibung des Stiftschronisten M. F. Gauster (1734) verteilten sich die Altäre auf folgende Patrone: Kapellen (9): Mausoleum: Verkündigung Christi (1), Bischofskapelle: Margaretha u. Barbara (2), Annakapelle: Anna (3), Allerheiligenkapelle: Allerheiligen (4) aus dem Jahre 1499, Todesangst-Christi-Kapelle (5): Christus am Ölberg 1492, Maria Magdalena-Kapelle (6): Magdalena, St. Maria in perystillio (Kapitel): Ursprungskapelle (7), Liechtensteinkapelle (8): Joh. Evangelist u. hl. Katharina, Johannes Baptist-Kapelle (9); Altäre: Hochaltar: Hl. Drei Könige, 1164 u. 1601, Stiftergrab-Altar: Rupertus u. Virgilius 1517, Mariä Krönungsaltar: 15. 8. 1489, Florianialtar: 1303, Joh. Nepomuk-Altar: (?), Michael-Altar: 1310, Mariä-Opferungsaltar: 1486/88, Augustinusaltar: 1197, 1589/1619, Altar BMV Dolorosa: 1497, Josefs-



Kalvarienbergkirche auf dem Tremmelberg

altar: 1657/1700, früher dem hl. Nikolaus geweiht, Martinusaltar: (?), Jakobusaltar: 1194 (?), Apostelaltar: früher dem hl. Michael geweiht, 14. 8. 1310 den Aposteln Philippus u. Jakobus u. hl. Agnes geweiht, Cajetan- u. Albanusaltar: 13. 6. 1393 Weihe des Albanusaltars, Franciscus Xaverius-Altar; (?), Sebastiani-Altar: (?).<sup>91</sup>

### *Kalvarienbergkirche auf dem Tremmelberg*

Eine gute Wegstunde von Seckau entfernt erhebt sich der Tremmelberg, auf dessen Höhe (1190 m), von der man einen bezaubernden Rundblick auf die Seckauer Berge im Norden, auf die Gaaler Berge im Westen, auf das Murtal mit der Gleinalpe im Osten und auf das Aichfeld mit den Seetaler-Alpen im Süden genießt, erbaute unser Propst ein reizendes Kirchlein — die Kalvarienbergkirche. Auf dem Wege zur Kirche stehen in Wiese und Wald Kreuzwegstationen, barocke Bildstöckl. Von der Innenausstattung der Kirche, die einer dringenden Restaurierung bedarf, sind beachtenswert die Kreuzigungsgruppe am Hochaltar, der Grab-Christus mit einem anbetenden Engel und eine Pieta.<sup>92</sup> Das Patrozinium der Kirche wird am 3. Mai, Fest der Auffindung des hl. Kreuzes gefeiert.

Zweimal im Jahre fanden früher von Seckau aus Prozessionen statt: Am Feste der Auffindung des hl. Kreuzes am 3. Mai; an diesem Tage kamen bislang auch die benachbarten Kobenzer, für die zwei Ämter gehalten wurden; das dritte Amt feierte man jeweils für den „Vorder- und Hinter Tremmel“ sowie für den „Holzbrücken-Miller“. Nach 1824 verlegte wegen der kalten Jahreszeit — im Mai kann noch Schnee auf der Höhe liegen — der Pfarrer die Feier des Patroziniums auf den Antoniustag, am 13. Juni, der fortan bis in die Verbotszeit unter Hitler getreulich gehalten wurde. Sodann verschob man die Prozession auf den Pfingstmontag.<sup>93</sup> Die zweite Prozession, die leider heute aufgelassen ist, fand am Feste der Kreuzerhöhung, am 14. September, statt. Die Kirche bedarf innen und außen einer dringenden Restaurierung, mit der bereits begonnen wurde. Wem die Plastiken zuzuschreiben sind, konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Altartische indes dürften von dem Seckauer Bürger und Tischlermeister Michael Guntschnig stammen.

Aber auch den Seckau gehörigen Pfarr- und Filialkirchen wandte Propst Paul besonderes Interesse zu. In erster Linie galt seine Sorge Schönberg bei Knittelfeld, in dessen Nähe das ergiebige Kupferbergwerk Flatschach lag.

### *Schönberg bei Knittelfeld*<sup>94</sup>

Schönberg war ursprünglich eine Eigenkirche, wahrscheinlich befand sich hier der Hof der Freien von Schönberg, an dessen Stelle die Edle Gisela von Assach (Ennstal) das Gotteshaus errichtete, das sie nach H. Pirchegger schon vor 1164 dem Kloster Seckau vermachte.<sup>95</sup> Indes gelangte die Kirche von Schönberg, Patron der hl. Stephanus, deren Patronatsrecht 1171 an Seckau übergegangen war, durch den Markgrafen Otokar IV. am 16. Mai 1172, Graz, an die Propstei. O. Womisch datiert die Schenkung der Gisela schon vor dem 10. Februar 1171. Die Dotation der Kirche ist genau angegeben.<sup>96</sup> Nach Pirchegger erstreckte sich die Pfarrberechtigung wohl nur über die Untertanen des Hofes der Freien von Schönberg, daher die Kleinheit des Pfarrbezirkes und die große Zerstreung, da in Flatschach und Pausendorf nur wenige Gehöfte ihr unterstanden. Anlässlich des Türkeneinfalles im Jahre 1480 wurde u. a. auch die Kirche von Schönberg entweiht.<sup>97</sup>

Die ursprünglich kleine Pfarrkirche erweiterte Dompropst Poiz durch ein Presbyterium und eine Kapelle 1724. Wie aus der Inschrift des im Pfarrhofe verwahrten Porträts des Propstes hervorgeht, soll der Erweiterungsbau durch den reichlichen Ertrag des Kupferbergwerkes, insbesondere durch den Stollen im Hiedengraben und Adlitzten ermöglicht worden sein.<sup>98</sup> Schon 1713 soll unser Dompropst aus der Schloßkapelle zu Maßweg, das damals im Besitze des Stiftes Seckau war, eine Marienstatue in die Kirche von Schönberg übertragen haben,<sup>99</sup> die vom Volke aus nah und fern verehrt wurde. Die Gaaler halten heute noch am „Schmerzensfreitag“ in der Fastenzeit eine Wallfahrt dorthin.

Der schloßartige **Pfarrhof**, der hoch und weit schauend über dem Aichfeld am Südhang des das Aichfeld im Norden begrenzenden Höhenzuges liegt, wurde laut Vertrag vom Jahre 1733 vom Baumeister Fidelis **Haindzl** erbaut.<sup>100</sup>

Die schöne Kalvarienbergkapelle mit Statuen, die dem virtuososen Meister des Kalvarienberges von Hallstatt nach Dehio<sup>101</sup> zugeschrieben werden, verdankt ihre Entstehung ebenfalls dem Propst Franz Paul Poiz.

### *Vertrag des Bildhauers Johann Jakob Schoy mit dem Domstift*

Das Spezialarchiv Domstift Seckau verwahrt einen Kontrakt zwischen dem Bildhauer Johann Jakob Schoy und dem Beauftragten des Stiftes, dem uns schon bekannten Franz Georg Hercules wegen Herstellung von 6 Statuen:

„An Heundt zu Lindt gesezten dato Ist zwischen dem hochwürdigsten Wohl Edlgebohrenen, auch Hochgelehrten Herrn

Franz Georg Hercules deß Fürstl: Exempten Dombstifts Seccaw Canonico Vndt Hoffmaistern der hl. Schrifft Doctoren Eines dann dem Wohl:Edl: Vndt Khunstreichen Herrn Johann Jacob Schüe Woll Vornemben Bildthauer Maistern in Grätz, Anderen Theilß Volgendter Contract ordentlich geschlossen und abgerödte worden auß Erstlich obliert sich Woll Ermelter H= Johann Jacob Schüe 6 : von weißen Stain in lebensgröße wenigsten 6 : schuech Hoch gehauene Statuen, nemblich die Vnbefleckhte Empfängniß Mariä, die Hl. Anna mit Vnßer lieben Frauen in Kleiner Figur stehend, den H:Joseph mit dem Khindl, den H:Antonium Von Padua mit dem Buch und Lilien, Den H:Joannem Nepomucenum mit dem Crucifix undt Marter Zweig, den H:Schuz Engl mit einen Kleinen Knaben Stechendt sambt jedem dazue gehörigen Postament Stainer in recht saubern und ..ngl-hafften Figuren alhier in Grätz zwar die Unbefleckhte Empfängnis biß allerheyligen laufenden Jahrs, die übrige 5 : Statuen aber biß Ostern eingehendten 1724ten Jahrs zu Verfertigen, Wie nicht weniger solche woll undt guett bey abgehender liferung einzumachen.

Dahingegen Verspricht obwohlgedachter Herr Canonicus Hercules Vor diße 6 : Statuen 210 fl= undt Zwar 30 fl: alzugleich in abschlag, daß übrige aber nach Verförtigung aller 6 : Statuen Paar, undt ohne abgang mit 180 fl: zu bezahlen.

Urkundt dessen seynt Zwey gleichlautendre Contract Errichtet Und beyden Contrahirendten Theillen eines unter deß andern förtigung Zuegestöllet worden, so beschehen Grätz, den 26: 7ber (= September) 1723.

davon in Abschlag Empfangen 30 fl.

Petschaft

Johann Jacobus Schoy,  
Incorporirter Bilthauer.“<sup>102</sup>

Ferner hinterliegt vom Bildhauer folgende Quittung:

„Ich Johann Jacob Schoy betheur hiemit, daß ich auß handen des hochwürtig Vnd hochgeehrten Herr Franz Georg Hercules hoffmaister des Exempten fürstl:stifts Seccaw über die mir angetingt vnd inzwischen (?) schon Verfertigten 6 steinerne große Statuen mit der letzten Rest 155 fl. völlig richtig vnd Jahr bin bezahlt worden.

Gratz, den 9. Juni 1724

Petschaft

Johann Jacob Schoy  
J:O hoffcommerc pilthauer.“<sup>103</sup>

Nach Angabe von Josef Zahn sollen diese Statuen in die Kirche von Schönberg geliefert worden sein.<sup>104</sup> Indes nach den Fest-



stellungen von Eberhard Hempel vor 30 Jahren hatte sich in dieser Kirche von den Figuren nichts mehr feststellen lassen. Nachforschungen haben ergeben, daß die Statue der „Unbefleckten“ heute sich in der Nähe der Kirche von Lind bei Knittelfeld befindet.<sup>105</sup> Zwei weitere von den verschollenen Statuen stehen indes auf dem Wege von der Kirche in Schönberg zum Kalvarienberg, den Propst Poiz, wie wir erwähnt haben, angelegt hatte. Bei den zwei Statuen handelt es sich um den hl. Josef mit dem Kind und den hl. Johannes von Nepomuk.<sup>106</sup>

Noch völlig ungeklärt ist, welchem Plastiker die formvollendete „Unbefleckte“, die sogenannte „Ziegler-Madonna“, unweit der Abtei im sogenannten „Lahmloch“, zuzuschreiben ist.<sup>107</sup>

### *Kobenz*

Die im Jahre 1960 das 1100 jährige Gründungsjubiläum feiernde Mutterkirche **Kobenz**, die in ihrer heutigen Gestalt auf eine im 12. Jahrhundert in Stein — früher war sie aus Holz — umgebaute, im 15. Jahrhundert erweiterte, zweischiffige Kirche zurückgeht, wurde wohl bereits unter Propst Anton de Potys 1641 durch einen Musikchor und durch manche Verbesserungen in der Innenausstattung im frühen Barockstil verschönert, erhielt aber erst unter Propst Poiz spätbarocke Altäre: Hochaltar mit dem Bild des Kirchenpatrons, des hl. Rupert, linker Seitenaltar (Muttergottes), rechter (hl. Josef).<sup>108</sup> Der schon erwähnte Seckauer Bürger und Tischlermeister Michael Guntschnig schuf 1735 die barocke Kanzel.<sup>109</sup>

### *Die Filialkirche Raßnitz - St. Koloman*

Auch dieser Filialkirche, die bereits um 1545 erwähnt wird, und die einzige St. Kolomankirche der Steiermark ist, ließ unser Propst eine barocke Ausstattung zukommen. Der Hochaltar, der das Wappen unseres Propstes trägt: geteilter Schild: rot und blau mit je einem Einhorn im blauen Feld, zeigt im dreiteiligen Aufbau in der Mitte den Patron der Kirche, den hl. Koloman (Gemälde) mit den Attributen: Pilgerstab, Pilgerhut, in der Linken einen Lorbeerkranz; rechts unten auf demselben Gemälde ist verkleinert die Gefangennahme des Heiligen — er wurde bekanntlich auf seiner Pilgerreise ins Hl. Land von Irland kommend bei Stockerau (NÖ) als Spion festgenommen und am 17. Juli 1012 an einem Holunderbaum gehenkt — durch zwei Schergen dargestellt, Pilgerhut und -stab auf dem Boden liegend. Die Seitengemälde zeigen links den hl. Petrus mit Schlüssel und rechts den hl. Paulus mit Schwert.

Über dem Hauptgemälde eine Darstellung der Heiligsten Dreifaltigkeit: Gottvater rechts, in der Mitte der Hl. Geist in Gestalt einer Taube, links Christus am Kreuz. Der Seitenaltar links zeigt in einem großen vergoldeten Barockrahmen als Aufsatz, der von 4 Engeln gehalten wird, die verhältnismäßig seltene Darstellung der „MATER GRAVIDA“ (= Maria gesegneten Leibes), ein ausnehmend treffliches Gemälde; Künstler bisher unbekannt. Beachtenswert sind noch rechts an der Wand zwei Bilder (Gemälde): Geburt Christi und die „Schmerzensmutter“ mit Kelch und Lanzenspitze (Schwert?), links ein Gemälde mit dem Schmerzensmann.

Eine spätere Plastik: Heiland an der Geißelsäule, vervollständigt diese reizende Filialkirche St. Koloman, in der jährlich am Christtag, an den Bittagen vor Christi Himmelfahrt, Sonntag nach Fronleichnam und am Feste des Kirchenpatrons, des hl. Koloman, am 13. Oktober heilige Messen gefeiert werden.<sup>110</sup>

### *St. Lorenzen bei Knittelfeld*

Bereits vor 1075 ist uns urkundlich die Kirche des hl. Laurentius in Leistach durch den Vater unseres Stifters Adalram v. Wald-  
eck, Hartnid, überliefert. Der mächtige Grundherr aus dem Geschlechte der Herren von Traisen (NÖ) übergab dem Erzbischof Gebhard von Salzburg die genannte Kirche, wofür ihm dieser das Tauf- und Begräbnisrecht für die errichtete Kirche Fiustritza (= St. Marein bei Knittelfeld) im Feistritztales überließ.<sup>111</sup> Somit hatte Hartnid für seine Eigenkirche pfarrliche Rechte erhalten, während St. Lorenzen zu dem Salzburger Erzbistum gehörig, der alten Mutterkirche des hl. Rupert von Kobenz unterstand. Als Tochterkirche von Kobenz wird St. Lorenzen mit St. Benedikten und St. Margarethen in einer historischen Notiz von 1147 erwähnt, wonach Erzbischof Konrad I. bereits die Mutterkirche Kobenz samt den drei Filialkirchen dem neugegründeten Chorherrenstifte Seckau geschenkt haben soll. Tatsächlich gelangte St. Lorenzen mit der Mutterkirche Kobenz erst unter Erzbischof Eberhard I. am 31. Mai 1151 an Seckau. Er weihte auch um 1158 die Kapelle des hl. Laurentius, die offenbar wie die Mutterkirche Kobenz vorher aus Holz bestand, ein. Von diesem romanischen Bau hat sich nichts erhalten. Die heutige Kirche mit dem reichen Sternrippengewölbe ist ein Werk der Spätgotik, nicht vor dem 16. Jahrhundert. Mit der Erhebung der Filialkirche St. Margarethen zur selbständigen Pfarre 1225, wird St. Lorenzen mit St. Benedikten zum neuen Pfarrbezirk geschlagen und von der alten Mutterkirche Kobenz ausgeschieden. Erst unter dem Dompropst und zweiten Nachfolger unseres Paul Franz Poiz, Franz Xaver von Waitz (1738—1751), wurde 1742 St. Lorenzen eigene Pfarre.<sup>112</sup>



Auch dieser Kirche wandte Propst Franz Paul Poiz sein besonderes Interesse zu, wie aus einem Kontrakt mit dem Seckauer Bürger und Tischlermeister Michael Guntschnig hervorgeht:

„4. Juli 1712

- 1: Erstlichen Verspricht gedachter Tischlermeister in das würdige Gottshauß Sti Laurenti zu St. Lorenzen einen hohen altar sambt neuen Tabernakhl nach dem Hoch (?) Ihro Hochwürdtlen Vnd Gnaden hineingegebenen abriß Eheistens zu machen vnd völlig zurichten. Hingegen aber versprechen Euer Gnaden 103 fl. sambt drey Gulden Leykauf zu geben.

Petschaft

Michael Guntschnig.“<sup>113</sup>

Die den reichen Hochaltar zierenden, freistehenden Figuren: hl. Anna und hl. Elisabeth sowie die beiden Seitenaltäre dürften um 1740 aus der Judenburger Werkstatt (Prandtstätter!) stammen; gehören schon der Regierungszeit des Dompropstes Franz Xav. v. Weiz (1737—1751), des zweiten Nachfolgers unseres Franz Paul Poiz an,<sup>114</sup> während das Kruzifix mit Maria am heutigen Eisenbahnübergang für ein Werk des salzburgischen Meisters des Kalvarienberges von Hallstatt, Richtung Meinrad Guggenbichlers, um 1710, gehalten wird.<sup>115</sup> Der Pfarrhof wurde 1743 von Propst Franz Xav. von Weiz neu erbaut.<sup>116</sup>

### *St. Margareten bei Knittelfeld*

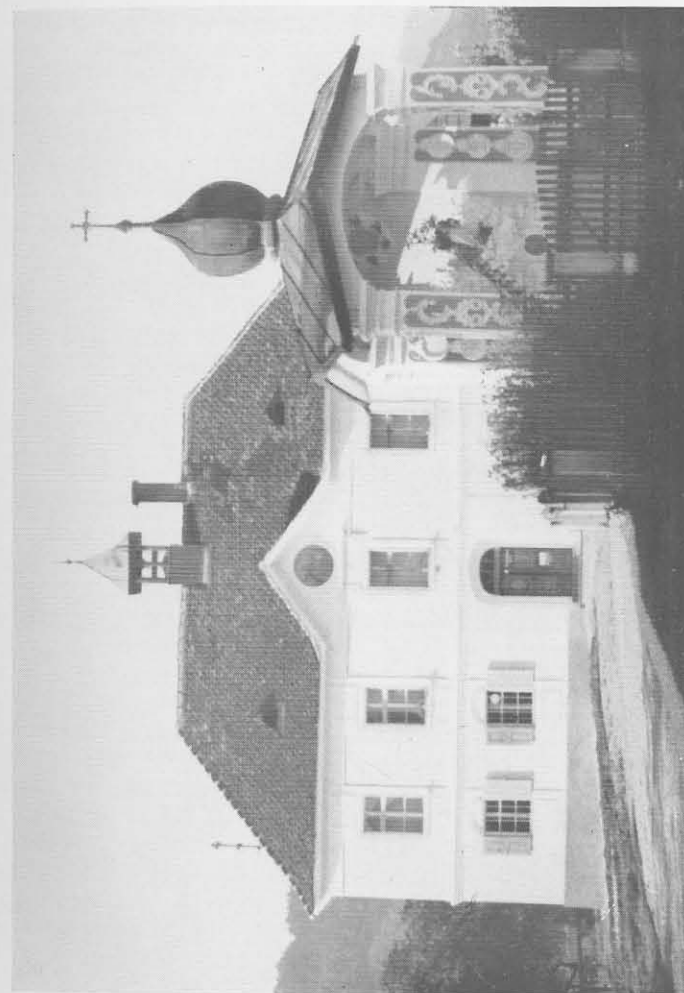
Unter Propst Franz Poiz erhielt die Pfarre 1721 eine neue Glocke; die vom Jahre 1667 wurde von Johann Meyr in Graz gegossen. 1745 wurde noch eine dritte angeschafft.<sup>117</sup> Der Hochaltar 1734—1740 ist ein Werk des Judenburger Bildhauers Balthasar Prandtstätter, der unter Poiz Nachfolgern Propst Maximilian Mayr und Franz Xav. von Weiz den Auftrag erhielt.<sup>118</sup> Es ist nicht ausgeschlossen, daß die beiden Seitenaltäre, Judenburger Arbeiten, aus der Werkstätte Prandtstätters stammen.<sup>119</sup>

### *St. Marein bei Knittelfeld*

Die reizvolle, gotische Kirche erhielt unter Propst Poiz im Jahre 1703 einen neuen, barocken Hochaltar. Meister bislang unbekannt.<sup>120</sup>

### *Ausklang barocken Kunstschaffens*

Unter den Nachfolgern des Propstes Paul Franz Poiz klingt das barocke Kunstschaffen, das unter Propst Anton von Potys (1619—1657) mit dem Frühbarock anhebt und unter Maximilian



St. Nepomuk-Kapelle, vulgo Färberkreuz im Markt

von Gleispach (1657—1700) seinen Höhepunkt, insbesondere in der Architektur des beinahe 20 Jahre in stiftischen Diensten stehenden Baumeisters Peter Franz Carlone<sup>121</sup> erreicht, verständlicherweise ab.

Noch unter Propst Franz Xav. von Weiz (1737—1751) hören wir von baulichen Veränderungen in der Kirche zu Schönberg, insbesondere galten sie dem Innenraum. Ein neuer Kirchenboden aus Stein wurde von einem Fohnsdorfer Steinmetz gelegt, ein bequemer Zugang zum Chor geschaffen, der Triumphbogen erneuert und ein neuer Eingang zur Sakristei hergestellt. Die Kapellen in der Kirche wurden von Grund auf erneuert und erhielten Malereien von der Hand des **Antonius Dengg**, dem bekanntlich in Rein um 1740 die Altarblätter: Alle Heiligen und Engel, in den beiden Kapellen, zugeschrieben werden.<sup>122</sup>

Ferner berichtet M. F. Gauster, daß in den Kapellen der Kirche zu Schönberg Ende 1740 von einem Judenburger „Statuarius“, wohl der uns bekannte Bildhauer Balthasar Prandstätter —, <sup>2</sup> neue Altäre aufgestellt wurden, wofür er 75 fl. erhielt.<sup>123</sup> Des Näheren erfahren wir weiter, daß es sich um einen Anna-Altar in der Annakapelle und um einen Barbara-Altar in der Barbarakapelle handelt. Der schon erwähnte **Paul Dengg** malte das Altarbild der hl. Barbara, unter deren Schutz der Propst von Weiz das Kapitel stellte.<sup>124</sup> Wir gehen nicht fehl, wenn wir annehmen, daß die hl. Barbara wegen des ergiebigen Bergwerksegens im nahen Flatschach besondere Verehrung in der nahen Pfarrkirche Schönberg genoß.

Im Jahre 1742 ließ derselbe Propst durch den Judenburger Bildhauer Prandstätter einen neuen Hochaltar in der Kirche Schönberg aufstellen, wie der Stiftschronist M. F. Gauster berichtet.<sup>125</sup> Im Stifte Seckau selbst wurde im Südflügel ein Winterrefektorium eingerichtet, das der Maler und Diener des Propstes Rupert **Foregger** mit Gemälden (?) schmückte.<sup>126</sup> Der Maler **Paul Dengg**, der u. a. auch im Kapuzinerkloster in Bruck (Garten!) Kreuzwegstationen mit Gemälden versah, lieferte die Pröpste-Porträts, von denen heute noch 10 im Huldigungssaal der Abtei erhalten sind. Diese 10 Porträts gelangten nach der Aufhebung des Stiftes 1782 in den Pfarrhof von Kobenz, von dort wanderten sie nach der Wiederbesiedlung Seckaus durch die Beuroner Benediktiner an den eigentlichen Bestimmungsort.<sup>127</sup>

Der Grazer Maler Franz Ignatius **Flurer**, von dem bekanntlich das Hochaltarbild der Agidikirche (heute Dom) in Graz stammt, lieferte für das Winterrefektorium ein großes Gemälde: *ectypon fundatoris nostri* (Bekehrung des hl. Ordensstifters Augustinus) am 28. Juni 1741. Die Novizen Hoffmann, Zoggler, Moser und Prodinger widmeten dieses Gemälde als Namenstagsgeschenk ihrem Propste Franz Xaver von Weiz 1740.<sup>128</sup>

Vom gleichen Maler stammt auch das Votivbild: *Historia foundationis Canoniae Seccoviensis* (Gründungsgeschichte der Seckauer Kanonie), darstellend die Gottesmutter mit dem Jesuskind (die Legende anspielend), rechts der Stifter Adalram, wie er eine Kirche kniend in den Händen hält, links eine Anzahl Augustinerchorherren, oben das Stift Seckau und die Gegend von St. Marein, dem ersten Gründungsort; unten läuft der Text der Gründungsurkunde. Das Bild hängt heute an der Westwand der Gnaden- bzw. Sakramentskapelle als Gegenstück zum „Ursprungsbild“ über dem Tabernakel.<sup>129</sup>

Der Grazer Kupferstecher **Christoph Diettel** schuf anlässlich der Doktorpromotion des Seckauer Chorherren Anton Kaspar Aigentler<sup>130</sup> im Jahre 1740 einen Stich: Stift Seckau mit Mausoleum, alte Magdalenen-Kapelle und Ulrich Liechtenstein-Kapelle (beide Kapellen stehen nicht mehr) mit sämtlichen Wappen der Pröpste, beginnend mit Wernher bis Franz X. von Weiz; signiert *Christ. Diettel sculp. Graec.*<sup>131</sup>

Als letzter Zeuge barocken Kunstschaffens ist die St. Nepomuk-Kapelle, das sogenannte Färberkreuz im Markte, mit der Plastik des kreuztragenden Heilandes 1766, anzusehen.<sup>132</sup>

## *Die Restaurierung der Pestsäule und der Marienstatue*

Seit den letzten Restaurierungen von 1821 und 1902 waren an der Säule und Statue mittlerweile nicht unbedeutende Schäden durch Einwirkung der klimatischen Verhältnisse entstanden. Eine totale Restaurierung erschien schon längst als dringend notwendig. Das Marktjubiläum von Seckau 1960 war der willkommene Anlaß, diese nicht leichte Arbeit in Angriff zu nehmen. Vorerst übernahm im Auftrage des Bundesdenkmalamtes, bzw. des Landeskonservators Dr. Ulrich Ocherbauer für Steiermark, der akad. Bildhauer Hans Schaggl (Gleisdorf) die Reinigung der 4 Engelsfiguren bzw. deren Restaurierung. An manchen Teilen mußte neu eingesetzt werden. Diese Arbeit konnte in verhältnismäßig kurzer Zeit bewältigt werden.<sup>133</sup> Die vier Heiligenfiguren: Augustinus, Antonius v. Padua, Franciscus Xaverius und Sebastianus sowie der Untergrund sind erst für 1961 vorgesehen.

Sodann mußte die mächtige „Marienstatue“ (Größe: 2.10 m, mit Kugel, 0.60 m = 2.70 m) heruntergenommen werden. Diese Arbeit war gar nicht so leicht, da in der Literatur von einem Bronzeuß, der zudem noch unvorstellbar schwer sein sollte, die Rede war.<sup>134</sup> Nachdem jedoch das große Gerüst aufgerichtet war

und man sich der Figur nähern konnte, stellte sich heraus, daß die Statue in Blech getrieben und dazu noch aus verschiedenen Teilen zusammengesetzt war. Trotzdem gestaltete sich die Abnahme ziemlich schwierig. Man mußte achtgeben, daß nicht noch mehr Schaden an der Statue angerichtet werde.

Die Figur wurde dann in unsere Werkstätte zur Restaurierung gebracht. Die Abnahme der ebenfalls restaurierungsbedürftigen Säule wurde vom Landeskonservator dem Steinmetzmeister Hans Bauer (Graz) übergeben. Auch diese Arbeit gestaltete sich für die Steinmetzgesellen gar nicht so leicht. Bei der Demontage erlebten wir eine sehr unliebsame Überraschung. Der Säulenschaft wies einen Zustand auf, der von einer Wiederverwendung durchaus abriet. Im unteren Drittel zeigte er einen alten Sprung auf, der sich über mehr als die Hälfte des Querschnittes erstreckte. Bei der Abnahme brach die Säule anscheinend erst ganz durch, da die bei weitem kleinere Bruchstelle neu zu sein schien. Die Säule war an der genannten Stelle durch einen Eisenbolzen gesichert, der wohl allein verhinderte, daß sie nicht schon längst stürzte. Bei starkem Wind schwankte die Säule beträchtlich. Im mittleren Drittel war die Säule die halbe Seite entlang bis tief hinein morsch; die hohl klingenden Teile hafteten nur noch ganz lose. Das ganze untere Drittel bestand nur mehr aus sehr angegriffenen losen Fragmenten, die bisher durch Eisenringe zusammengehalten wurden.

Steinmetz Hans Bauer sprach sich dahin aus, daß man wohl theoretisch die Bruchstücke zusammenzementieren könne, doch würde die Flickerei von unten jederzeit sichtbar sein; außerdem würde diese Reparatur nur wenige Jahre standhalten, niemals 10 Jahre. Die Lösung mußte auch wegen der beachtlichen Kosten ausscheiden. Es bestünden zwei Alternativ-Lösungen: es sei irgendwo eine alte Säule aufzutreiben, jedoch sei sie zu klein. Man müßte die fehlende Länge durch ein neues Stück ersetzen und an der alten Säule eine Fuge optisch anbringen. Nur so könnte die alte Höhe der Säule erzielt werden, von der man natürlich nicht abgehen könne. Aber ein Monolith wäre es nicht mehr.

Schließlich einigte man sich für die zweite Lösung: eine neue Säule. Dafür wurde ein sehr schöner, grauer Marmor aus dem Krastaler Bruch (Einöde b. Villach) ausersehen.<sup>134</sup> Bis zur Fertigstellung der neuen Säule wurde der Säulenschaft neu verkittet und schadhafte Stellen ausgebessert, die Standlager befestigt und Steinvierungen eingesetzt und gereinigt. Das alte Säulenkaptäl wurde ebenfalls überarbeitet, gereinigt und auf die neue Säule übersetzt. Am 13. August 1960 stand die neue Säule für Aufnahme der vergoldeten „Statue“ bereit.



Für die Steinmetzarbeiten und Marmorsäule hinterliegt folgende Rechnung:<sup>135</sup>

Bestehende Marmorsäule (alte) abtragen . . . . .	S	1.820
Säulenstuhl neu verkitten und schadhafte Stellen ausbessern, Standlager befestigen, Steinvierungen einsetzen . . . . .	S	1.840
Renovierung der Basis, Fugen mit Kunststein und Zementmörtel verkitten, Steinvierungen einsetzen, und reinigen . . . . .	S	1.950
Säulenkapitäl abtragen und auf neue Säule versetzen, Kapitäl überarbeiten und reinigen . . . . .	S	480
		<hr/>
	S	6.090
5 % Lohnerhöhung im Baugewerbe 1960 . . . . .	S	304
		<hr/>
	S	6.394
Anfertigung einer neuen Marmorsäule aus Kraistaler Marmor, geschliffen, lt. Angebot, inkl. Transport . . . . .	S	16.500
Versetzarbeit der Marmorsäule . . . . .	S	1.800
		<hr/>
Gesamtsumme:	S	24.694
		<hr/> <hr/>

### *Die Vergoldung der Marienstatue*

Eigenbericht des Meisters Br. Berward Schmid OSB

Die Restaurierung der Statue erforderte viel Überlegung. Insbesondere mußte große Sorgfalt aufgewendet werden, um nicht noch mehr Schäden anzurichten. Der Zustand der Figur war besorgniserregend. Manche, die sie sahen, sagten: „Da läßt sich wohl nicht viel machen; es wäre wohl besser, gleich eine neue herstellen zu lassen. Das kostet weniger Geld und auch weniger Nerven.“ Große Löcher klafften aus dem Blech. Das Wetter hatte an dem Blech gefressen. Blechfetzen hingen herunter, und in den Hohlräumen im Innern der Figur hatten die Vögel genistet. Eine Menge des scharfen Vogelmistes hatte dem Blech von innen her geschadet. Eine ziemlich trostlose Angelegenheit! Doch bei größter Achtsamkeit war es möglich, die Teile aus denen die Figur bestand, auseinanderzulegen. Bei geduldiger Arbeit gelang es, an die 90 Schrauben zu lösen — nur zwei mußten mit dem Fräser herausgeschnitten werden.

Zuerst dachte man daran, die alten Schrauben wieder zu verwenden; doch schien es ratsamer, neue Schrauben mit metrischen



Marienstatue der Seckauer Pestsäule (1717/19)



Gewinde zu gebrauchen; man tat sich leichter und konnte auch mehr Halt geben. Die folgende Reinigungsarbeit war weniger angenehm; erforderte viel Liebe zur Sache und zähes Durchhalten. Die Arbeit mit Säuren, die nun einmal notwendig war, konnte auch gut abgeschlossen werden. Die weitere Säuberung des Bleches mit verschiedenen Schleifscheiben war sehr schwierig wegen der großen Staubentwicklung. Doch konnte diese Arbeit zur Gänze im Freien ausgeführt werden, so daß die Belästigung mit dem sehr unangenehmen Metallstaub erträglich war. Der Wind vertrieb den Staub gleich auf der Stelle. Sonst mußte man mit Gasmasken arbeiten. So kam dann langsam das „gesunde“ Material heraus; die vielen Fehlerstellen, die sich noch vermehrt hatten, konnten besser gesichtet werden.

Mit den gereinigten Teilen wurde vorsichtshalber eine „Probemontage“ durchgeführt, d. h. die Figur wurde ganz genau aufgebaut, mit sämtlichen neuen Schrauben verschraubt und gekennzeichnet. Diese „Übung“ erwies sich dann beim Zusammenstellen der Figur nach der Vergoldung als sehr vorteilhaft. Nach langen Wochen der Vorbereitung und Vorrichtens konnten dann die einzelnen größeren und kleineren Teile endgültig der Vergoldung zugeführt werden, deren Vollzug eine nicht leichte, aber einmalige Arbeit war. Es hing auch da, wie stets bei Vergoldungen, der Erfolg von der gewissenhaften, einwandfreien, soliden Vorbereitung der Werkstücke ab. So konnte menschlich gesprochen doch der Erfolg der Arbeit sicher sein.

Durch treue Zusammenarbeit und Anspannung aller Kräfte wurde innerhalb einer Woche die Vergoldung durchgeführt. Den guten Erfolg aber danken wir neben sorgfältiger Arbeit auch den einwandfrei arbeitenden Chemikalien unserer Lieferfirma.<sup>136</sup> Die Figur konnte in wunderbar neuem Glanze erstehen und wieder neu zusammengestellt werden. Der mit Gefahren verbundene Einsatz hatte sich gelohnt.

Die Marienstatue besteht aus 26 Einzelteilen, die mit ca. 90 Schrauben löslich verbunden wurden. Die oben erwähnten, alten Schrauben, waren mit der Hand geschnitten, und auch der Schlitz mit der Hand eingefeilt. Das dürfte manchem Lehrjungen zu Feilkenntnissen verholfen haben. Die sogenannten Gänge der Schrauben waren sehr flach geschnitten (gefeilt) und wiesen ganz verschieden weite Flankenwinkel auf; auch die sogenannte Steigung des Gewindes war sehr ungleich. Doch war trotzdem nur bei wenigen Schrauben die dazugehörige Mutter verloren gegangen. Diese Schrauben dürften aus dem damals zur Zeit der Anfertigung der Statue sicher schon bekannten „Augsburger Draht“ geschnitten worden sein -  $\frac{1}{4}$  Zoll. Die Legierung des Augsburger Drahtes bestand aus 71.89 Teilen Kupfer, 27.63 Teilen Zink und 0.85 Teilen Blei, wie in der Literatur überliefert. Das Vorhandensein von Blei

in den Schrauben ist sicher, ebenso das im Kupfer, aus dem die Figur besteht, und zwar wegen der eigenartigen schwarzgrauen anstatt grünen Patina. Dieser „edle Rost“ ist an sich das Schöne bei Kupfer und Kupferlegierungen und bildet sich in der Natur durch Einwirken der Luft auf Metall.

Der Kupfergehalt des Bleches, woraus die Marienstatue gehämmert wurde, ist größer als der bei den Schrauben. Die Analyse ergab 97—98 % Kupfer, 1—1.5 % Blei und unter 0.5 % Zink.<sup>137</sup> An anderen Metallen sind Eisen, Antimon und Arsen in Spuren enthalten. Der verhältnismäßig reiche Anteil an Blei war während der Vorbereitungsarbeit unbewußt immer zu merken, insbesondere starke und dabei so seltsam festhaltende grauschwarze Oxydschichten nach dem Ausglühen der Bleche, beim Löten der beschädigten Teile usw. Die „Beize“, die starke Verdünnung der Schwefelsäure mit Wasser, hat das Blech stets wieder gut gereinigt. Diese 26 Einzelteile mußten bei der Neumontage der Figur wiederum in der Reihenfolge miteinander verbunden werden, die der Augsburger Meister Herkhommer, wie es sich beim Abmontieren zeigte, eingehalten hatte.

Die „Weltkugel“ ist aus zwei Hälften zusammengesetzt. Jede dieser zwei Hälften ist aus gut 2 mm starkem Kupferblech „handgeschlagen“, ca. 65 cm im Durchmesser in einem Stück gearbeitet. Im oberen Teil der „Weltkugel“ ist das Eisengerüst verankert, das die Kupferteile mitträgt und dadurch der Figur besten Halt verleiht. Dieses Eisengerüst besteht aus geschmiedetem, sicher mit Holzkohle niedergeschmolzenem Eisen. Im Bruch und Schnitt zeigt es gleich dem sogenannten „weißen Roheisen“ sich schillernd, stark kristallin, blättrigstrahlend. Das Eisen ist wegen des aufgenommenen Kohlenstoffes sehr hart und klingt hell.

An der oberen Hälfte der Kugel sind ferner der Schlangenkopf, der Schlangenleib und ein getriebenes Blatt befestigt. Die aus dem Maul der Schlange schießende Zunge ist mit dem Kopf verbunden. Die zwei Kugelhälften sind in der Mitte durch eine Zarge verbunden und dann verschraubt. Die drei Wolkenballen sind mit der Kugel durch Schrauben verbunden. Auf der Kugel ruht als erstes mit derselben und auch mit dem Eisengerüst verschraubt das sogenannte „Zehenstück“, bei dem der rechte Fuß halb mit den Zehen unter dem Gewand hervorschaut und zusammen mit dem „Untergewand“ getrieben wurde. Der rechte, aber gegossene Fuß ist darangeschraubt. Dieses erste Stück des Kleides ist mit dem „Kniestück“ verbunden und ist das weitaus größte Stück. Es besteht aus mehreren durch Falzen zusammengestellten Blechen. Die Fälze sind außerdem von innen nach außen geklammert worden, alle 2—3 cm eine Messingklammer; es sieht wie eine Naht aus — das ist eine große Leistung. Der Fachmann weiß, wie große Stücke Blech sich in der Hitze bewegen, dehnen und

strecken; so dürften die Unebenheiten des Falzgrates nicht verlötet, sondern mit einer Legierung von Wismuth, Antimon und Blei ausgegossen worden sein. Es zeigte sich an den Stoßstellen ein helleres Metall, das verschliffen wurde.

An das Kniestück fügen sich das „Überwurffaltenstück“, das „Bruststück“, die zwei Unterarmstücke mit den beiden angeschraubten, gegossenen Händen, ein kurzes und ein langes „Faltenstück“. Daran schließen sich die drei großen Rückenstücke an. Auf dem Gewand laufen handziselierete Ornamentstreifen, ebenso ist der Halsausschnitt mit einem schön ziselierten Ornamentstreifen geziert. Auch diese Ornamentstreifen sind gegossen, aber handziseliiert.

Das Kopfstück ist über allem als letztes aufgesetzt und mit dem Bruststück und dem obersten Rückenstück durch Schrauben verbunden. Ins Haar, das vom Haupt der Madonna über das Rückenfaltenstück herabwallt, sind zwei in Kupferblech getriebene Maschen verschraubt. Der „Barock-Sternenschein“, der das Haupt der Marienstatue umgab, ist im Lauf der Jahre verlorengegangen, wahrscheinlich wurde er vom Wind gelöst und heruntergerissen. Bei der Überholung der Figur Anfang dieses Jahrhunderts wurde ein Eisenreifen angebracht. Er bestand aus Eisenblech gestanzten mit Messingbronze angestrichenen Sternen, die später mit elektrischen Birnen versehen wurden. Vorderhand wurde von einer modernen Lösung eines Sternenzirkels abgesehen. Diese Angelegenheit wurde mit dem Bundesdenkmalamt besprochen, und derzeit die Behandlung der Frage zurückgestellt.

Die Marienstatue ist mit Ausnahme der drei oben beschriebenen Teilen ganz mit der Hand getrieben. Die intensive Beschäftigung mit einem jeden der verschiedenen Teile anlässlich der Restaurierung 1960 ergab, daß wir ein ganz erstklassig gearbeitetes und künstlerisch wertvolles Kunstgut, gleichwertig in der handwerklichen Bearbeitung sowie in der künstlerischen Gestaltung und Aussage, vor uns haben.

Manchmal wirken Figuren hoch auf Säulen stehend plump. Das kann von perspektivischen Verkürzungen herrühren oder auch von mangelhafter Formgebung. Bei unserer Muttergottesstatue ist das keineswegs der Fall, sie wirkt anmutig, leicht und beschwingt.

Der Meister Hans Herkhommer muß ein tüchtiger Metallplastiker und Goldschmied gewesen sein, der die Technik des Treibens, des Ziselierens und der Vergoldung geradezu in einmaliger Weise beherrschte und großzügig anwendete. Die handwerkliche Bewältigung großer Bleche, dazu 1—1.2 mm stark, in warmem und kaltem Zustand, forderte ein ganz großes Können vom Meister und wohl auch von den Gesellen. Das Werk entstand in einer großen Werkstatt der Fuggerstadt.



Die Figur zeigte bei Entfernung des schwarzgrauen Oxyds an der Oberfläche des Kupfers größere und kleinere Reste der ehemaligen Feuervergoldung. Die Feuervergoldung war schon im Altertum bekannt; sie ist eines der ältesten Veredlungsverfahren überhaupt. Gold in Verbindung mit Quecksilber wird auf das Metall aufgetragen und über dem Feuer „abgeraucht“; dadurch verdampft das Quecksilber und das Gold wird frei und bleibt auf dem Metall fest haften. Die Feuervergoldung ist sehr gesundheitsschädlich, liefert aber eine sehr solide Vergoldung. Heute ist die Feuervergoldung wegen ihrer Gefährlichkeit und der teuren Handarbeit fast völlig durch die galvanische Vergoldung verdrängt worden. Bis zur Erfindung der galvanischen Vergoldung war die Feuervergoldung das einzige Verfahren, Metalle ohne Anwendung eines Klebemittels zu vergolden.

Bei der Restaurierung zeigt es sich, daß das oben erwähnte Quecksilber besonders in den Tiefen der Plastik, wo vielleicht das Abrauchen nicht ganz sicher durchgeführt werden konnte, recht ungute Wirkungen hervorbrachte. Es trug neben dem Bleigehalt des Kupfers sehr dazu bei, daß das Kupfer stellenweise besonders stark litt, spröde und brüchig wurde. Auf den „Höhen“ der Plastik war kaum etwas von Zerfall zu merken. Sicher wird die Feuervergoldung von Meister Herkhammer selbst auf das gewissenhafteste ausgeführt worden sein. Zu seiner Zeit war gute Handwerksarbeit Ehrensache — gute Arbeit für gutes Geld! Die Goldschmiede waren zu Zünften zusammengeschlossen und es durfte nur beste Arbeit die Werkstätte verlassen. Man machte sich ehrlich Sorge um das Werk, sein Gelingen und um seinen guten Fortbestand.

Bei der ersten Restaurierung im Jahre 1821 und später 1902 unter Abt Ildephons Schober hatte man wohl der Säule selbst, den Figuren und dem Unterbau besondere Aufmerksamkeit geschenkt, aber nicht der Statue. Bei der Restaurierung 1960 konnte leider das noch erhaltene Gold nicht mehr gefestigt werden. Es lag nur oberflächlich haftend auf dem Kupfer drauf und blätterte ab. Das Gold war nach den Resten zu schließen reichlich aufgetragen worden. Nimmt man an, daß auf einem Quadratmeter Fläche 4—26 Gramm Gold aufgetragen werden können, so wäre die Dicke der Schicht  $\frac{1}{4500}$  bis  $\frac{1}{750}$  eines Millimeter. Das wäre noch dick, wenn man bedenkt, daß Blattgold zum Vergolden von Holz auf Poliment bis  $\frac{1}{5000}$ , ja bis  $\frac{1}{9000}$  Millimeter dick geschlagen wird.

Heute wird fast ausschließlich galvanisch vergoldet. Die elektrolytische Vergoldung wird wenigstens mit dem gleichen Erfolg angewendet, sofern die Ausmaße der Gegenstände dies zulassen wie seinerzeit die Feuervergoldung. Auch ist die Industrie heute in der Lage, so erstklassig arbeitende Elektrolyten herzustellen, daß die Ansicht gründlichst widerlegt erscheint, daß nur die Feuervergoldung etwas wert ist. Das stimmt auf keinen Fall, wenn ge-

wissenhaft galvanisch vergoldet wird. Wichtig ist, daß das quantitative Verhältnis Gold-Salze in der Auflösung richtig ist, ebenso das Verhältnis der zu vergoldenden Oberfläche zur Oberfläche des Goldes am negativen Pol, der Anode. Bei galvanischer Vergoldung erhält man in einer Stunde Vergoldezeit z. B. Schichtstärken von 0.0012—0.002 Millimeter. Hängt aber von der Goldauflage die Garantie ab (Uhrenindustrie), so wird durch längere Expositionszeiten eine größere Schichtstärke bewirkt. Die Schichtstärke für eine 20-Jahre-Garantie beträgt in der Schweizer Uhrenindustrie z. B. 0.04 mm. Man vergleiche dies mit den Angaben bei Beschreibung der Feuervergoldung. Nach all dem Gesagten erkennt jeder, daß heute die galvanische Vergoldung auf der Höhe ist und sie es an Qualität und Schichtstärke ohne weiteres mit der alten Feuervergoldung aufnehmen kann.<sup>138</sup>

Ferner ist man heute in der Lage, durch hauchdünne Überzüge entsprechender Lacke galvanisch veredelte Gegenstände vor chemischen Einflüssen, insbesondere Witterungseinflüssen und auch vorzeitiger Abnützung durch Gebrauch zu schützen. So hat die Neuvergoldung der Marienstatue nach den neuesten Erkenntnissen mit Spitzenerzeugnissen der Galvanotechnik zu einem guten Erfolg geführt. Durch die gewissenhafte Ausführung der Vergoldung ist in etwa auch die Gewähr gegeben, daß die auf sechs Wochen erstreckende harte Arbeit nicht umsonst war, und eine längere Haltbarkeit erzielt wurde. Gewiß wird mit der Zeit das rauhe Wetter, Sonnenschein und Regen, Sturm und Schnee, Eis und Wind dazu beitragen, daß die Vergoldung allmählich verschleißt. Dieser frühe Verschleiß ist indes erwiesenermaßen auch bei neuerdings feuervergoldeten Figuren reichlich früh eingetreten. Möge der angewandten großen Mühe als Lohn Freude und Zufriedenheit beschieden sein.

**Br. Bernward Schmid OSB.,** Gold- und Silberschmiede  
Abtei Seckau, Steiermark.

## Anmerkungen

Abkürzungen: STLA = Steiermärkisches Landesarchiv (Graz)

SGST = Seckauer Geschichtliche Studien

STUB = Steiermärkisches Urkundenbuch, v. J. v. Zahn.

SUB = Salzburger Urkundenbuch von Martin-Hauthaler.

- 1 Paul Ernst Poiz legte am 8. XII. 1678 die hl. Profeß in Seckau ab; unter Dompropst Maximilian v. Gleispach stand er als Präfekt dem Seckauer Hof in Graz vor; dieser Seckauer Hof wurde 1906 abgetragen wegen des Durchbruches der Landhausgasse zur Neutorgasse; vgl. Photo aus dem Stadtmuseum i. Graz. Bei der Propstwahl am 24. Mai 1700 war Poiz Gegenkandidat im 1. Skrutinium; im 2. Skrutinium vereinigte Sigismund v. Schrott die absolute Stimmenmehrheit auf sich. Unter dessen Regierung fungierte Poiz als Pfarrer von St. Marein b. Knittelfeld. Der Stiftsdekan und -chronist M. F. Gauster nennt ihn „Parochus ad S. Mariae (ecclesiam) in Paradiso meritissimus“. Nach der kurzen Regierungszeit des 35. Seckauer Propstes Sigismund v. Schrott (1700—1703) wurde Paul Ernst Poiz am 1. Oktober 1703 im 1. Skrutinium zum Nachfolger gewählt und am 1. Juni 1704 vom Fürstbischof Franz Anton v. Wagensperg bestätigt. Gauster nennt unseren Dompropst „pius et benignus“; Propst Poiz starb am 18. August 1733 nach einer dreißigjährigen Regierung und wurde in der sogenannten Ursprungskapelle (ursprünglich das alte Kapitel der Chorherren) begraben; vor dem heutigen Eingang befindet sich links der Grabstein aus Fohnsdorfer, stark verwittertem Muschelkalk. Die heute schon längst verwitterte Grabinschrift hat uns der Stiftschronist M. F. Gauster in seinem „Viridarium“ (1734, Pfarrarchiv Seckau), pag. 554 überliefert: „Monumentum hoc Paulo Francisco Suo A cura, Sollicitudine, affectu, Amantissimo Patri ‚A Zelo, Vigilantia, Moderatione, Laudatissimo Praesuli, Germano Veteranae Virtutis, Pietatisque Cultori, Cuius Vita Viva erat Religiosae Conversationis Regula Et Mors Pia Pie Moriendi Magistra Sub Magno Magnae Matris Praesidio Moeste filii posuere Dum Anno Domini MDCCXXXIII, XVIII Jul. Aetat: LXXII, Relig: LVI, Praesulatus XXX Dierum et meritum Plenus obiit.“ — Vgl. Gauster, *Collectanea ad Praesulatum Seccoviensem*, Folio, Papier 707 Seiten; pag. 459, 466/67 ff; **Krainz, Joh.** Die Dompropste zu Seckau. Nach den Aufzeichnungen des letzten Augustinerchorherren von Seckau (Joh. Georg Scheidl), in: *Grazer Zeitung*, Nr. 220, v. 27. 9. 1877.
- 2 Kupferbergbau in Flatschach; Spezialarchiv Domstift Seckau, Schubert I—IV, Vertrieb des in Flatschach gewonnenen Kupfers, STLA; Schubert V (Inventarium des Bergwerkes).
- 3 **Roth, Benno:** Seckau. Erbe und Auftrag. Ein Gang durch seine Geschichte, Kunst und Kultur, in: *Österreich-Reihe*, Bd. 113/115, S. 41 ff., 1960 (Bergland Verlag — Wien).
- 4 Das in Flatschach gewonnene Kupfer ging außerdem auch nach München, Augsburg u. a. m. Siehe Schubert IV Archiv Stift Seckau (STLA).
- 5 **Roth, Benno:** Dompropst Johannes Dürnberger, ein Kunstmäcen im ausgehenden Mittelalter, in *SGST*, Heft 10, 1951, S. 11 ff.
- 6 **Peinlich, Richard:** Geschichte der Pest in Steiermark, II. Bd., 1878, S. 233; vgl. auch **Hammer, L.**, *Aus Knittelfelds Vergangenheit*, 1959, S. 63.
- 7 **Peinlich, Richard,** a. a. O. II. Bd., S. 233/36 Bericht des Dompropstes Paul Ernst Poiz v. 14. August 1714 (Hofkammerakten).
- 8 **Roth, Benno:** Die Kunst unter Dompropst Gregor Schärldinger 1510—1531, in: *SGST*, Heft 11, 1952, S. 11.
- 9 Domstift Seckau STLA, Sch. 99/Heft 10; b) 20, 1. Pag. Abriß über das Spital. S. 5 Überschlag: Maurerkosten bei Wider Erpauung des Lazareth zu Reifferstorff und Hoff ... S. 3 Spezifikation deren Ausgaben Vor das Gebay in dem Spital, so anno 1714 neu ist überbaut worden; S. 9 Verzeichnuß: Tischlerarbeit vom 25. Juli 1714: Georg Hörzy, Tischlermeister; S. 11 v. 25. Juli 1714 Glaserarbeit: Matthias Härpsch, bürgerl. Glasermeister zu Knittelfeld, 30. VI. 1714; S. 13 Schlosserarbeit: Philipp Gritsch, Hofschlosser zu Seckau, 14. VII. 1714.
- 10 **Peinlich, Richard,** a. a. O., II. Bd., S. 242 ff.
- 11 **Derselbe,** a. a. O., S. 223 Anm. 1; vgl. **Woisetschläger, K.**, *Die Judenburger Schnitzwerkstätte des 18. Jahrhunderts und ihre Meister Balthasar Prandtstätter und Johann Nischlwitzer*, Diss. phil. Fakultät Graz, 1952, 125 Bl; **Kohlbach, R.**, *Steirische Bildhauer*, S. 336; auch **Hammer, L.**, *Aus Knittelfelds Vergangenheit* (1959), S. 62.
- 12 **Derselbe,** a.a.O., S. 223; **Hammer, L.**, a.a.O., S. 62; **Roth, B.**, *Unsere Mutterkirche Kobenz im Wandel der Jahrhunderte*, in: *Festschrift „1100 Jahre Kobenz bei Knittelfeld 860—1960“*; herausgegeben von Robert Reiter, Pfarrer in Kobenz, Styria, Graz, 1960, S. 13.
- 13 **Roth, Benno:** *Die Kunst unter Dompropst Gregor Schärldinger*, a.a.O., S. 31; vgl. auch **Hammer, L.**, a.a.O., S. 64.
- 14 **Peinlich, Richard,** a.a.O., S. 223/24, 242.
- 15 In den Sterbematriken des Seckauer Pfarrarchivs fehlen leider die Blätter für das Jahr 1713, um genau überprüfen zu können.
- 16 Die Dissertation von **Elfriede Windisch:** *Die steirischen Votivsäulen*, Graz 1956, 140 gez. Bl., (Maschinschr.), phil. Diss. a. d. Grazer Universität v. 16. 7. 1957 befaßt sich rein topographisch mit den Votivsäulen, auch mit der Seckauer Mariensäule und ist eine Arbeit vom volkswissenschaftlichen Aspekt; scheidet für unsere Arbeit aus. — Spezialarchiv Domstift Seckau, Schubert 98, Heft 7, S. 141/48; STLA.
- 17 Der Stiftsanwalt Moriz Antonin von Moßhardt bestätigt die völlige Bezahlung auf „dißen gemachten Kontrakt“: 1328 fl., 2 β, 24 kr.; ebenda.
- 18 Kontrakt vom 6. Feber 1717, Dombstift Seckau; Spezialarchiv Domstift Seckau, Schubert 98, Heft 7, S. 255/58; STLA.
- 19 Kontrakt vom 10. Mai 1717, Augsburg; ebenda, Schubert 98, Heft 6, S. 15—19; Schubert 98, Heft 7, S. 137/40, 149/156 (Seckau, 20. IV. 1717, Kontrakt) STLA.
- 20 Spezialarchiv Domstift Seckau, Schubert 98, Heft 7, STLA.
- 21 Franz Georg Hercules, geb. 1681 in Graz; 25. Oktober 1699 Profeß in Seckau; die phil. u. theol. Studien absolvierte er in Graz und erlangte den Doctor der Theologie daselbst; Ostern 1706 feierte er sein hl. Erstopfer; war Scholastikus und lehrte die Kleriker Philosophie; später wird er Hofmeister des Stiftes von 1712 an; 1731 Pfarrer in Schönberg bei Knittelfeld; 6. XII. 1734 Präfekt des Seckauer Hofes in Graz (Raubergasse); 1738 Pfarrer in St. Marein b. Knittelfeld; starb am 3. Mai 1740; vgl. **M. F. Gauster**, *Collectanea*, pag. 489.



- 22 Spezialarchiv Domstift Seckau, Schubert 98, Heft 7, pag. 1/5; STLA.
- 23 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 7/10.
- 24 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 11—14.
- 25 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 15—20.
- 26 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 165.
- 27 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 31—38.
- 28 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 163 (Quittung).
- 29 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 109—112.
- 30 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 50—58.
- 31 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 109—112.
- 32 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 46—49.
- 33 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 46—49.
- 34 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 60—65.
- 35 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 66—70.
- 36 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 117/120.
- 37 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 171/172.
- 38 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 182.
- 39 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 39—45.
- 40 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 77—80; 81—88 (Sigismund v. Zabuetnig).
- 41 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 89—94.
- 42 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 95—102.
- 43 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 221.
- 44 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 287 „von Voitsperg aus biß auf Söggau.“
- 45 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 217.
- 46a Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 190/95 Schlosser Außzigl; Wägen der gätter zu der Marianischen Säulen, 1722, Seckau.
- 46b Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 213.
- 47 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 247.
- 48 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 263/66.
- 49 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 204.
- 50 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 283; 43, 50 fl. für Steinlieferung 1716/17; ebenda, pag. 275.
- 51 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 206.
- 52 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 210.
- 53 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 271/274; für die Verköstigung der Steinmetzen stellte der Seckauer Fleischhackermeister Jacob Gaisberger mehrere Quittungen aus: über 50 fl. am 31. 12. 1716; 30 fl. am 6. III. 1717; 30 fl. am 14. IV. 1717; ebenda pag. 208; 221; 277/8.
- 54 Ebenda, Schubert 98, Heft 7, pag. 227/238.
- 55 Georg Resch war damals Besitzer der Weißgärberei im Markte Nr. 3, des heutigen Hofwirtes. In seiner Eigenschaft als Kirchenpropst und Gemeinderichter ließ er nicht nur die Mariensäule restaurieren, sondern auch die stark verfallene „Namen-Jesu-Kapelle“ auf dem Friedhof; vgl. Seckauer Pfarrchronik, I. Bd., S 53/54.
- 56 Roth, B., Dompropst Johannes Dürnberger, ein Kunstmäcen im ausgehenden Mittelalter, in SGST, Heft 10, 1951, S 37.
- 57 Es handelt sich um den Altaraufsatz mit der sogenannten Gründungslegende, den Propst Poiz in der Ursprungskapelle aufstellen ließ; siehe später darüber!
- 58 Über den Türkeneinfall siehe ebenda, a.a.O. S. 7 des Propstes Dürnberger autobiographische Notizen; ferner Roth, B., Die Seckauer Gregoriusmesse, in: Bl. f. Heimatkunde, 18. Jg., 1940, Heft 4/5, S. 31; derselbe, Seckau — Erbe und Auftrag, a.a.O. S. 30.
- 59 Bischof Matthias Scheit weihte am 14. September 1488 den Mariä Opferungsalter und verlieh am 15. September gleichen Jahres zu Was-

- serberg allen, die den Altar unter bestimmten Bedingungen verehren, einen Ablass von 40 Tagen. Propst Dürnberger hatte schon am 4. September 1488 von verschiedenen Kardinälen für sich, sein Kapitel und die Bruderschaft einen Ablass von 100 Tagen erwirkt; siehe Roth, B., Propst Dürnberger a.a.O., S. 38.
- 60 Am 11. Oktober 1489 hatte Bischof Matthias Scheit vom Archidiakon und Protonotar Raymundus Peyraudi, päpstlicher Gesandter per Germaniam, die Bestätigung der Mariä Opferungsbruderschaft sowie einen Ablass von 100 Tagen an den Quatembertagen erbeten; ebenda, a.a.O., S. 38.
- 61 Propst Franz Paul Poiz feierte am 8. Dezember 1728 sein goldenes Professjubiläum.
- 62 Vgl. Anm. 57.
- 63 10. I. 1140; STUB I n. 179; SUB II n. 199.
- 64 SUB II n. 199.
- 65 20. Juli 1140; vgl. Roth, B., Erbe und Auftrag a.a.O., S. 12.
- 66 21. Mai 1141, St. Lambrecht; STUB I n. 207; SUB II n. 202.
- 67 12. März 1143, Lateran; Papst Innozenz II stellte die 1. Papstbulle für Seckau aus; STUB I n. 211; Brackmann, Germania Pontificia 1,100 n. 1.
- 68 Der Gründer Adalram v. Waldeck dürfte kurz vor 1152 als „Konverse“ in das Stift eingetreten sein; er starb an einem 26. Dezember zwischen 1172 und 1182; vgl. Roth, B., Erbe und Auftrag, a.a.O., S. 11 ff.
- 69 Bischof Hartmann v. Brixen weihte am 16. September 1164 die Basilika ein; STUB n. 22.
- 70 In diesem Altaraufsatz war das älteste Kleinod Seckaus, die „Nikopoia“, auch nach der Legende „Ursprungsbild“ genannt, eingebaut. Nach der Aufhebung des Stiftes jedoch wurde das Gnadenbild auf den damaligen Hochaltar übertragen (1787); später unter Pfarrer Adalbert Janisch 1848 erhielt das Gnadenbild über dem Tabernakel des „Dreifaltigkeits- oder Mariä Krönungsaltares“, der bis 1883 Hochaltar war, eine gebührende Aufstellung.
- 71 Michael Guntschnig ist am 27. 9. 1670 geboren; nach Ausweis der Taufmatriken in Seckau war er Vater von vier Kindern, die zwischen 1704—1717 in Seckau zur Welt kamen. Guntschnig dürfte von Seckau verzogen sein, da in den Sterbematriken sein Name nicht aufscheint. Taufbuch I. Bd., S. 373, Pfarrarchiv Seckau.
- 72 M. F. Gauster, Viridarium rituum ecclesiasticorum juxta laudatissimum consuetudinem et antiquam observantiam cathedralis ecclesiae et exemptae canonicae Seccoviensis canonicorum regularium Lateranensium O. S. Augustini conscriptum a Mathia Ferdinando Gauster eiusdem ecclesiae decano, SS. Theologiae doctore anno domini 1734, pag. 553, Pfarrarchiv Seckau.
- 73 P. Gregor Keller — P. Wolfgang Stocker, Abtei Seckau in Obersteiermark, zweite verbesserte und vermehrte Auflage, 1917, S. 82.
- 74 Spezialarchiv Domstift Seckau, STLA; Schubert 98, Heft 6, S. 95—113; Johann Adam v. Saurau, Freiherr v. Großlobming, Landtmarschall stellte die Klage aus.
- 75a Ebenda, S. 97, vgl. auch Schubert 99, Heft 13, S. 123; über den Hofkammermaler Johann Veit Hauck, gestorben am 4. III. 1746 in Graz, siehe Wastler, J., Steirisches Künstler-Lexikon, 1883, S. 42 ff.
- 75b Domstift Seckau, STLA; Schubert 98, Heft 6, S. 111.
- 76 Sigismund Prasch, geb. in Wien am 18. II. 1693; seine Mutter Clara war die Schwester des Propstes Paul Franz Poiz; Prasch legte am 15. August 1714 die hl. Profess ab; 4. April 1717 feierte er seine Primiz; 1730



- Custos der Basilika; 1734 Beneficiat in Knittelfeld; 1734 (Mai); 1734 (Dezember) Seelsorger in Schönberg; 1735 (Februar) Pfarrer in Kobenz; 1737 praefectus aulae; ab 1746 (Jänner) Pfarrer in Knittelfeld; 1760 gestorben in Seckau; **M. F. Gauster**, *Collectanea ad Praesulatum Seccoviensem*, pag. 497, Pfarrarchiv Seckau.
- 77 Anton Ignaz v. Schifferstain, geb. in Laibach 17. I. 1694; Profesß am 15. August 1714; zuerst Cooperator an der Pfarrkirche St. Jakob; 1729 Ende September Pfarrer von St. Margarethen bei Knittelfeld; 1734 September Administrator des Schlosses Witschein nö. v. Marburg (heute Jugoslawien), Weingut des Stiftes Seckau; 1735 wieder in Seckau, Vikar der Pfarrkirche St. Jakob mit dem Titel eines Pfarrers; 1737 Pfarrer daselbst; 1742 wieder Pfarrer in St. Margarethen; 1743 Administrator von Schloß Hautzenbichl bei Knittelfeld; 1744 in Schönberg; 1752 wieder in Seckau und am 2. V. 1763 daselbst gestorben; **M. F. Gauster**, a. a. O., pag. 495.
- 78 Johannes Saint Pierre, aus Wien; Profesß am 15. August 1714; weitere Angaben bringt **M. F. Gauster** nicht; ebenda, pag. 468.
- 79 Joseph Thinn, geb. in Kallwang, Obersteiermark, 25. I. 1694; Profesß am 15. August 1714; feierte am 6. Jänner 1720 sein Erstopfer; ab 1746 war er meistens krank und starb am 29. Jänner 1752; **M. F. Gauster**, a. a. O., pag. 496.
- 80 Karl Joseph v. Rezenheimb, geb. in Graz 18. VI. 1695; Profesß am 3. Dezember 1714; absolvierte die theol. Studien in Graz mit dem dr. theol.; 1721 Pfingstmontag feierte er in der Ägydikirche (Jesuiten) die Primiz; bis 1730 war er Scholasticus; 15. III. 1731 in Knittelfeld Seelsorger; wegen Krankheit wieder zur Erholung in Seckau; 1732 Aushilfspriester in St. Marein; 1734 Cellerarius im Stift; 1737 wieder in St. Marein und wegen Krankheit Juni 1738 in Schloß Prank bei St. Marein; gest. im Stift am 21. Mai 1741; **M. F. Gauster**, a. a. O., pag. 498.
- 81 Von den 46 alten Bildern, die vor der Aufhebung der Abtei am 8. April 1940 noch im Südturm verwahrt wurden, sind einige u. a. auch im Huldigungsaal aufgehängt.
- 82 1957 wurde in der Chorkapelle nach gründlicher Restaurierung ein reizender Barockaltar aus der Augustinerchorherrenzeit aufgestellt mit dem Altarbild der hl. Familie. Ein ähnliches, grazios gemaltes Bild der hl. Familie ist in Graz in der Galerie (Joanneum) erhalten; vgl. **Wastler, J.**, *Künstler-Lexicon*, 1888, S. 43.
- 83 Spezialarchiv Domstift Seckau, STLA; Schubert 98, Heft 6, S. 87.
- 84 Vgl. Anm. 11 **Woisetschläger, K.**, *Die Judenburger Schnitzwerkstätte*, a. a. O.
- 85 Nach *Dehio-Handbuch — Steiermark — dritte Auflage*, 1956, S. 273 soll diese Schnitzstatue vom Meister der Kalvarienbergkapelle in Schönberg (siehe S. 267) und Hallstatt stammen (18. Jh.).
- 86 Spezialarchiv Domstift Seckau, STLA; Schubert 98, Heft 6, S. 27—30; vgl. auch **Kohlbach, R.**, *Die Stifte Steiermarks*, S. 162; derselbe, *Steirische Bildhauer*, S. 334 ff.
- 87 Spezialarchiv Domstift Seckau, STLA; Schubert 98, S. 95—113.
- 88 **M. F. Gauster**, *Collectanea*, a. a. O., pag. 502
- 89 **Kohlbach, R.**, *Steirische Bildhauer*, S. 446.
- 90 Fourier Pierre, Augustinerchorherr, geb. 30. 11. 1565 zu Mirecourt (Hzgt. Lothringen). Hauptwerk: Gründung des Lehrordens ULF 1597 und Wiederherstellung der Vita canonica regularis 1623 der von ihm gestifteten Aug.-Chorherren-Kongregation v. Unserem Heiland. Er wurde am 7. 5. 1897 heiliggesprochen; sein Fest wird am 9. Dezember (auch 7. Juli) gefeiert; vgl. *Lexikon f. Theol. u. Kirche*, 4. Bd., Sp. 79.
- 91 **M. F. Gauster**, *Viridarium rituum ecclesiasticorum juxta laudatissimam consuetudinem et observantiam cathedralis ecclesiae etc.*, 1734, pag. 300 ss; Pfarrarchiv Seckau.
- 92 Diese Kirche ist ein beliebtes Ausflugsziel der Knittelfelder. Leider wurde das Heiligtum schon in der Hitlerzeit und neuerdings 1947 von unverantwortlichen Elementen in geradezu sakrilegischer Weise entweiht. Nicht zuletzt auch wegen des trostlosen Bauzustandes sah sich der Seckauer Kirchenrat verpflichtet auf Betreiben des Verfassers die bewegliche Innenausstattung vor weiterer Zerstörung sicherzustellen. Da vom bischöflichen Finanzamt eine Geldhilfe für die Instandsetzung der Kirche nicht gegeben werden kann, hat sich der Seckauer Pfarrkirchenrat im Verein des Seckauer Heimatkreises des steirischen Volksbildungswerkes die Aufgabe gestellt, alles daranzusetzen, um diese Kirche zu retten. Die Kirche bedarf einer neuen Decke sowie eines dringenden Innen- und Außenverputzes usw. Der Kreuzifixus der Kreuzigungsgruppe sowie die Pieta wurden bereits von akad. Restaurator Lisl Sager (Seckau) restauriert. Die Pieta ist als Leihgabe beim sogenannten Einödnerkreuz vorderhand aufgestellt. Dieses vom Besitzer Moitzi, vlgo. Einöder, neu aufgebaute Bildstöckl an einem bezaubernden Aussichtspunkt mit Rundblick auf die Gaal und Seckauer Alpen wurde vom Heimatkreis mit einem geschmackvollen Schmiedeeisengitter versehen.
- 93 *Directorium parochi Seccoviensis*: das ist Verzeichnis derren Kirchen-Verrichtungen, welche bey der Pfarr Seckau sowohl an beweglichen, als auch unbeweglichen Festtagen und Ferien jährlich abzuhalten gepflogen werden. 1805, Folio von Pfarrer **Ignatius Fuchs**, ehem. letzter Seckauer Chorherr als Pfarrer in Seckau (1803—1827), S. 18, 31; Pfarrarchiv Seckau.
- 94 Über die Schenkung der Kirche Schönberg an Seckau, siehe **Roth, B.**, *Besitzgeschichte des ehem. Augustinerchorherren- und Domstiftes Seckau*, SGST Heft 3, 1933, S. 15 ff. mit Quellenangabe.
- 95 **Pirchegger, H.**, *Die Pfarren des Aichfeldes*, in: *Aus Archiv und Chronik*, Bll. f. Seckauer Diözesengeschichte, IV (1951), Heft 1, S. 7; derselbe, *Landesfürst und Adel in Steiermark*, in: *Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte*, XII, Bd., 1951, I. Teil, S. 94; vgl. auch **Baravalle, R.**, *Steirische Burgen und Schlösser*, Bd. II, S. 182.
- 96 **Roth, B.**, *Besitzgeschichte* a. a. O., S. 17.
- 97 Derselbe, *Dompropst Dürnberger* a. a. O., S. 14.
- 98 **Janisch, J. A.**, *Topographisches Lexikon v. Steiermark*, 3. Bd., S. 845;
- 99 **M. F. Gauster**, *Diarium Seccoviense*, 1740, pag. 66/67; Pfarrarchiv Seckau..
- 100 *Dehio-Handbuch Steiermark*, 3. Aufl., 1956, S. 267.
- 101 Ebenda, S. 267.
- 102 Spezialarchiv Domstift Seckau; STLA, Schubert 98, Heft 6, S. 21—26.
- 103 Ebenda, S. 23.
- 104 Laut Anfrage des Direktors Dr. Andorfer vom Stadtmuseum Graz/Eggenberg v. 27. 7. 1949 wegen Verbleib der 6 Statuen.
- 105 Erkundigungen über Dr. Mylius (Sachendorf) u. Pfarrer P. Berthold Ochsenhofer zu Lind führten zu dem positiven Ergebnis, wofür beiden Herren bestens gedankt sei.
- 106 **Kohlbach, R.**, *Steirische Bildhauer*, a. a. O., S. 182 mit Abbildung der Statue des hl. Josef mit Kind, Abb. 133 S. 183; vgl. auch ebenda die biographischen Notizen des Bildhauers Joh. Jakob Schoy und dessen Werke, S. 179—186 mit Abbildungen.

- 107 Unweit der Abtei befindet sich im sogenannten „Lahmloch“ die prachtvolle Plastik beim *vilgo Ziegler*, daher auch *Zieglerkreuz* genannt. Leider wurde diese Steinplastik in neuester Zeit unfachmäßig angemalt.
- 108 **Roth, B.**, Unsere Mutterkirche Kobenz im Wandel der Jahrhunderte, in: Festschrift: 1100 Jahre Kobenz bei Knittelfeld — 860—1960, S. 12.
- 109 **Derselbe**, Seckau/Steiermark, Bd. 27 Reihe „Kunstführer“, Große Ausgabe, 1958, S. 47 Künstlerkatalog; vgl. auch **Kohlbach, R.**, Stifte Steiermarks, S. 163.
- 110 **Derselbe**, Mutterkirche Kobenz, a. a. O., S. 16.
- 111 **Derselbe**, Die Kunst unter Dompropst Gregor Schärddinger 1510—1531, in: Seckauer Geschichtl. Studien Heft 11, 1952, S. 27 ff.
- 112 Ebenda, a. a. O., S. 28.
- 113 Spezialarchiv Domstift Seckau, STLA; Schubert 99, Heft 9, S. 20.
- 114 **Dehio/Steiermark/**, Handbuch, 3. Aufl., 1956, S. 251.
- 115 **Derselbe**, a. a. O., S. 251.
- 116 **M. F. Gauster**, Collectanea, a. a. O., pag. 648.
- 117 **Derselbe**, a. a. O., pag. 648; vgl. auch **Janisch**, Topographisch-statistisches Lexikon v. Steiermark, II. Bd., S. 213.
- 118 **Dehio/Steiermark/**, Handbuch, 3. Aufl., 1956, S. 253; vgl. besonders **Kohlbach, R.**, Steirische Bildhauer, S. 336; vgl. Tafel 131.
- 119 **Dehio**, a. a. O., S. 253.
- 120 **Derselbe**, a. a. O., S. 252.
- 121 **Tuschig, J.**, Die steirischen Zweige der Künstlerfamilie Carlone. Dissertation der phil. Fakultät der Karl Franzens-Universität in Graz. 1935, Maschinenschr. 189 Seiten mit Stammtafel; Zl. 2038, 16. Juni 1935. Vgl. Seite 56 ff. Peter Franz Carlon.
- 122 **M. F. Gauster**, Diarii Seccoviensis, Vol. I., pag. 4/5 ad Juli 1740; vgl. auch **ebendenselben**, Collectanea, a. a. O., pag. 644 z. Jahr 1740.
- 123 **Derselbe**, Collectanea, a. a. O., pag. 645.
- 124 **Derselbe**, ebenda, Dezember 1740, pag. 645; dsgl. Diarium, a. a. O., pag. 4/5.
- 125 **Derselbe**, Collectanea, a. a. O., pag. 647.
- 126 **Derselbe**, Diarium, a. a. O., S. 6 (Juli 1740).
- 127 **Derselbe**, ebenda, S. 5, 104, und **Janisch**, a. a. O., I. Bd., S. 755.
- 128 **Derselbe**, ebenda, S. 99; vgl. auch **Kohlbach, R.**, Die Stifte Steiermarks, S. 162; Dieses große Gemälde befindet sich heute im Rekreationszimmer (Südflügel) der Abtei.
- 129 Über Maler Franz Ignaz Josef Flurer, gest. am 25. VI. 1742 in Graz, siehe **Wastler, J.**, Steirisches Künstlerlexikon, S. 21 ff.
- 130 Anton Kaspar v. Aigentler, geb. am 23. Febr. 1714 in Graz; Profeß am 8. Dezember 1733; dr. phil. 1737 in Graz; Primiz am 2. September 1737; 1741 Nov. Provisor in Kobenz; Küchenmeister 1742 in Seckau; Pfarrer in Schönberg Feber 1746; Küchenmeister 1752 in Seckau; Administrator in Schloß Hautzenbichl 11. Febr. 1765; in dieser Eigenschaft erlebte er die Aufhebung des Stiftes am 13. Mai 1782; **M. F. Gauster**, Collectanea, a. a. O., pag. 513 und **Krainz, Joh.**, Die Dompropste zu Seckau. Nach den Aufzeichnungen des letzten Augustinerchorherrn von Seckau (G. Scheidl) mitgeteilt in: Grazer Zeitung v. 29. 9. 1877; „Anton v. Aigentler starb in Graz am 17. März 1783, 69 Jahre alt; wurde nach seinem Verlangen nach Seckau übergeführt und in der neuen Kapelle im Kreuzgange begraben.“
- 131 Über den Grazer Kupferstecher Christoph Diettel siehe **Wastler, J.**, a. a. O., S. 14. — Dem Thesenblatt (Emblema) kam die gleiche Rolle wie der Festschrift zu; vgl. **Kern, A.**, Die Promotionsschriften der Jesuitenuniversitäten, in: Festschrift für Julius Schütz, 1955, S. 43.
- 132 Die seit 1938 begonnene Restaurierung der Kapelle wurde 1957/58 durch das Bundesdenkmalamt Graz und durch die Marktgemeinde abgeschlossen. Eine alte barocke Altarplatte aus Marmor konnte aus der Kirche von Kraubath, wo sie überflüssig wurde, durch Vermittlung des Verfassers von der Marktgemeinde käuflich erworben werden. Die Erneuerung des Stucks und die Färbelung der Kapelle wurde vom Rest. T. Fötsch durchgeführt, die Restaurierung der Plastik (Stein) des Kreuztragenden Heilandes besorgte Rest. Bildhauer H. Schaggl.
- 133 Für die durchgeführten Arbeiten an der Mariensäule, Reinigung und Restaurierung der 4 Postamentengel, wurden lt. Rechnung vom 4. September 1960, Gleisdorf, an Hans Schaggl, akad. Bildhauer, 13.200 Schilling ausgewiesen.
- 134 Der sog. Franz-Bruch im Krastal-Taleinschnitt, der das Drautal bei Puch mit dem Gegendal bei Winklern verbindet und dadurch den Stock des Wolanigs vom Mirnock abtrennt; über Gesteinsbeschaffenheit und Verwendung, siehe **Kieslinger, A.**, Die nutzbaren Gesteine Kärntens, 1956, S. 237/241, in: Carinthia II, Naturwissenschaftliche Beiträge zur Heimatkunde Kärntens. Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten, 17. Sonderheft. Geleitet von Doktor Franz Kahler, Klagenfurt 1956.
- 135 Kostenvoranschlag betreff: Marmorsäule vom 30. 5. 1960 und Rechnung des Steinmetzmeisters Hans Bauer, Graz, Nr. 162 vom 9. 9. 1960.
- 136 Langbein-Pfanhauser-Werke, Wien XIV.
- 137 Die Analyse besorgte gütigst stud. phil. Fritz, Peter, Seckau-Wien.
- 138 Siehe **Literatur**: „Diebeners Handbuch des Goldschmiedes“ im Verlag Wilhelm Diebener, Leipzig, 1929 (jetzt Stuttgart). — „Galvanotechnik“ (früher Pfanhauser), Verlag Akademische Verlagsgesellschaft Geest und Fortig K. G. Leipzig 1949. — „Lexikon der Metalltechnik“, Hartlebens Verlag, Wien-Leipzig. — „Werken — aber richtig“, Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien; von Ing. Rudolf Janisch, 1951.



# SCHULNACHRICHTEN

## Chronik der Schule

Der Beginn eines jeden neuen Schuljahres ist ein Schritt in eine ungewisse Zukunft. Und es ist gut, daß das Zukünftige erst langsam offenbar wird. So ist alles Gute und das weniger Gute leichter zu ertragen. In etwa galt das auch für das abgelaufene Schuljahr.

Am 13. September begrüßten wir als die ersten der Schüler jene, die am folgenden Tag ihre Prüfung ablegen sollten. Leider glückte nicht allen der herbstliche Sturm auf die Festung der Wissenschaft.

Der 14. September führte die alten und die neueintretenden Schüler zusammen.

Mit dem feierlichen Gottesdienst am 15. September begann auch die Arbeit des neuen Schuljahres. Den Tag der Kirchweihe feierten die Schüler am 16. September durch die Teilnahme am Pontifikalamt in der Basilika mit. Die Wochen des September verliefen sehr ruhig.

Am 4. Oktober traf der H. Landesschulinspektor Hofrat Doktor Thaller ein, um den Maturanten mit einem Herbsttermin Gelegenheit zum Abschluß ihrer Maturaprüfung zu geben. Alle konnten mit dem Prädikat der Reife frohen Herzens der Hochschule zustreben.

Zum Namenstag des Hochwst. Herrn Abtes sprachen in einer kleinen Feier im Festsaal Konvent und Schule ihre Glückwünsche aus.

Am Vormittag des 5. Okt. fand die Gratulation ihren musischen Ausdruck in einer Matinée mit folgendem Programm:

G. F. Händel, Largo aus der Oper „Serse“ (Schülerorchester)

W. A. Mozart, Menuett aus der Serenade KV. 525  
(Schülerquartett)

Rabindranath Tagore: „Das Postamt“, ein Bühnenspiel  
(Schülergruppe)

Beim Erntedankfest der Pfarrgemeinde am 9. Okt. nahmen die Schüler in gewohnter Weise teil, indem sie bei der Veranstaltung am Zellenplatz und beim Pfarrgottesdienst anwesend waren.



Der am folgenden 10. Oktober abgehaltene Anbetungstag der Pfarre sah die Schüler bei einer Anbetungsstunde.

Der erste Schnee am 12. Oktober machte so manche sportliche Hoffnung zunichte.

Das Landesjugendreferat Graz veranstaltete vom 15.—21. Oktober in St. Martin bei Graz eine Tagung für das Schulspiel. Für unsere Anstalt beteiligten sich daran P. Willibald. Er vertrat unsere Anstalt auch bei der Tagung für Filmerzziehung an den Mittelschulen am 21. und 22. Okt. im Weißen Saal der Grazer Burg.

Der Tag der Fahne am 26. Okt. wurde durch eine Feier in der Kirche und eine weltliche Feier im Festsaal begangen.

Wegen der günstigen Lage der Tage verbrachten die Schüler die Allerheiligenferien vom 29. Okt. — 2. Nov. im Elternhaus.

Gleich nach Allerheiligen traten in der 1. Klasse mehrere Scharlachfälle auf, sodaß der H. Amtsarzt Dr. Ferencz von Knittelfeld es für gut befand, die Schüler der 1. Klasse für 10 Tage heimzuschicken.

Am 9. Nov. besuchten alle Schüler die Aufführung der Länderbühne in Knittelfeld: „Kabale und Liebe“ von Fr. Schiller.

Eine gerne hingenommene Überraschung und Entspannung bereiteten die Schüler der 7. Klasse unter Mithilfe der 5. Klasse in dem Bunten Abend: „Lügen, lauter Lügen!“ Das abwechslungsreiche Programm fand am 19. und 20. November den verdienten Beifall der Klostergemeinde, des Gymnasiums und der Öffentlichkeit. Ein drittes Mal wurde das „Feuerwerk“ abgebrannt vor der Gefolgschaft des Gutes Wasserberg und erntete auch bei dieser Gelegenheit reichen Beifall.

Der Einladung zum Kleinen Elterntag am 20. Nov. leisteten recht viele Eltern Folge.

Der Vorabend des 6. Dezember hielt die Schüler der 1. Klasse mit der langerwarteten und zum Teil etwas gefürchteten Nikolaifeier in Spannung. An der Missionserneuerung der Pfarrgemeinde vom 1.—8. Dez. nahmen die Schüler im Rahmen des Möglichen bei durch Anhören einzelner Predigten.

Der Abend des 11. Dez. galt der Feier des Gedenkjahres für Hugo Wolf und Frédéric Chopin. In einem Lieder- und Arienabend mit Frau Elfriede Rezabek (Staatsoper in Wien), die von Dr. Walter Rezabek, Wien, begleitet wurde, und Günther Müller aus Leoben am Klavier, hörten wir:

Hugo Wolf, Verborgenheit

Der Genesene an die Hoffnung

Dr. Braun: Worte zum Gedenkjahr

Hugo Wolf: Gesang Weyla's

Das verlassene Mädchen

Der Freund

Frédéric Chopin: Fantasie-Impromptu, op. 66 — cis-moll

Richard Strauß:

Morgen

Die Nacht

Cäcilie

Camille Saint-Saens: „Sieh, mein Herz ...“

aus Samson und Dalila“

Pietro Mascagni: „Als Euer Sohn einst fortzog ...“

aus „Cavalleria rusticana“

Frédéric Chopin: Ballade op. 38 — F-Dur

Giuseppe Verdi: „Lodernde Flammen ...“

aus „Troubadour“

Richard Wagner: „Entweihte Götter“

aus „Lohengrin“

Für dieses einmalige Ereignis auf musikalischem Gebiet dankten alle mit großem Beifall und die Schüler konnten nicht genug Gelegenheiten wahrnehmen, sich eine Unterschrift der Künstlerin zu erobern.

Am 15. Dez. besuchte die 5. Klasse auf einer Lehrfahrt die Papierfabrik in Niklasdorf, die der Vater eines unserer Schüler als Generaldirektor leitet. Ein Abstecher in das Hallenbad von Kapfenberg wurde von den Schülern mit allgemeinem Beifall begrüßt.

Der 20. Dezember führte die 7. Klasse in einem Lehrausflug nach Veitsch zu den Magnesitwerken. Ein warmes Bad im Hallenbad bot ein angenehmes Gegengewicht auf die wissenschaftliche Führung am Vormittag.

Die 3. Klasse besuchte am gleichen Tag Knittelfeld und Judenburg in einem Lehrausflug.

Am 22. Dez. fuhren alle Schüler in die ersehnten Weihnachtsferien.

Am 8. Jänner kehrten die Schüler aus den Ferien zurück.

Der erste Teil des Schikurses fand im Jänner statt, für die 3. Klasse vom 21.—24., für die 7. vom 25.—27. und für die 5. vom 28.—31. Jänner bei St. Bernhard am Zinken. Die 1. Klasse hielt ihren ersten Teil in Seckau selbst vom 1.—3. Februar ab.

Der Fasching brachte diesmal eine Uraufführung in der Komödie: „Die Schlacht von Noreia“ oder „Heiße Liebe zu kalten Knochen“ vom Verfasser des „Steirischen Prinzen“ Josef Papesch. Das bäuerlich urwüchsige Spiel ging über die Bretter am 11., 12. und 14. Februar. Bei der Galaaufführung am 12. Febr. war auch

der Dichter anwesend und sprach den Schülern für ihre Darbietung seine Anerkennung und seinen Dank aus.

Über das Wochenende vom 17.—19. Febr. fuhr ein Großteil der Schüler heim.

Der junge Musiker Reinhold Kubik — Wien, der Sohn eines früheren Musikprofessors unserer Anstalt, gab am 7. März im Festsaal folgendes Klavierkonzert:

Ludwig v. Beethoven:

Sonate As-Dur op. 110.

Moderato-Allegro molto-Adagio ma non troppo - Fuga. Allegro ma non troppo

Rüdiger Seitz:

Sonate 1960

Andante - presto alle breve. Andante fugatum

Seine Jugendlichkeit sprach viele der Schüler an, sodaß sie auch noch während seines Aufenthaltes in den nächsten Tagen seine Nähe suchten.

Der zweite Teil des Schikurses wickelte sich im März ab: die 7. Klasse war vom 6.—8., die 5. Klasse vom 9.—11., die 3. Klasse vom 13.—15. und die 1. Klasse vom 16.—18. März in St. Bernhard.

Den Abend des 10. März belebte der Zauberer Hütter, der schon einigemale den Schülern seine Kunstfertigkeit gezeigt hatte.

Das Fest des hl. Ordensvaters Benediktus feierten die Schüler am 21. März, indem sie am feierlichen Pontifikalamt teilnahmen.

Statt des Nachmittagsunterrichtes am 22. März versammelten sich die Schüler im Festsaal, um den Gitarre-Virtuosen Prof. Karl Scheit — Wien — zu hören und zu bewundern. Die Obersteirische Kammermusikvereinigung unter Leitung des Herrn Musikschuldirektors von Knittelfeld W. Tietz begleitete und umrahmte die dargebotenen Werke von Bach, Carulli, Mozart, Paganini, Torelli und Villa Lobos. Einführende Worte des H. Direktor Doppelbauer — Leoben gaben den Auftakt zur gelungenen Veranstaltung.

Der 24. März schloß mit der Konferenz das 2. Trimester ab.

Die Osterferien genossen die Schüler vom 29. März bis 10. Apr.

Der Religionsinspektor Msgr. Juri waltete am 13. April seines Amtes. An der Jahreshauptversammlung des Lehrerbundes der ÖVP, Bezirk Knittelfeld im Erzherzog-Johann-Saal hier in Seckau nahm ein Großteil des Lehrkörpers teil.

Die Tage vom 15.—25. April verbrachte die 7. Klasse im Rahmen der Veranstaltungen des Theaters der Jugend in Wien. Neben den Besichtigungen der Bauten und Sammlungen des alten und neuen Wien bot jeder Tag eine Theateraufführung oder ein Konzert. Außer klassischen Werken standen auch moderne Stücke auf

dem Programm: neben „Nathan der Weise“ von Lessing, „Antigone“ von Sophokles, „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai, „Land des Lächelns“ von Lehar, „Tosca“ von Puccini, „Cavalleria rusticana“ von Mascagni und „Bajazzo“ von Leoncavallo wurden dargeboten Max Frischs „Biedermann“ und „Die Brandstifter“, Anouilhs „Medea“, Giraudoux „Undine“. So ergab sich ein guter Querschnitt durch unsere heutige Theaterkultur. Empfänge im Rathaus, beim Unterrichtsminister und im Parlament rundeten den Wienbesuch ab. Daneben war noch genügend Zeit für persönliche Interessen wie etwa zum Besuch der Cézanne-Ausstellung im Belvedere. Das musikalische Wien mit seinen Symphonikern prägte sich ein durch ein Konzert im Großen Musikvereinssaal, wobei unter dem Dirigenten Wolfgang Sawallisch Werke von Mendelssohn-Bartholdy, Maurice Ravel und Mozart nahegebracht wurden.

Über den 30. April und 1. Mai suchten die meisten Schüler das Elternhaus auf.

In den Tagen nach dem Feste Christi Himmelfahrt wurden dieses Jahr die Einkehrtage gehalten. Für die Oberstufe hielt sie vom 11.—13. Mai H. Religionsprofessor Dr. Madinger aus Wien. Um die Unterstufe nahm sich H. H. P. Guardian von den Kapuzinern in Knittelfeld am 11. und 12. Mai an. Beiden sei für ihre Bemühungen ein herzlicher Dank gesagt.

Die Pfingstferien vom 19.—23. Mai verbrachten fast alle Schüler bei den Eltern.

Den Besuch der Landeshauptstadt machte die 5. Klasse vom 26.—31. Mai. Theaterbesuche, Besichtigungen und andere Veranstaltungen füllten die Tage voll aus.

Der Elternsprechtage am 4. Juni war wieder sehr gut besucht. Nach einem Vortrag im Festsaal über aktuelle Probleme der Erziehung, den der Hochwst. H. Abt selbst hielt, fand die Wahl des Obmannes der Elternvereinigung statt. Aus der Wahl ging durch Akklamation wieder H. Dr. Vinzenz Leitner hervor. Als Neuheit fanden nach dem Mittagessen das erstmalig am Sportplatz turnerische Darbietungen statt. Am Nachmittag fanden sich die Eltern noch einmal im Festsaal zusammen zu Aussprachen über praktische Fragen. Ein musikalischer Ausklang schloß die Zusammenkunft:

W. A. Mozart: Ave verum (Schülerchor)

Joseph Haydn: Symphonie in D-Dur, Andante (Schülerorchester.)

Den 6. und 7. Juni benützte die 3. Klasse zu einer Wanderfahrt in das Salzkammergut: Alt-Aussee mit seinem Salzbergwerk, Dachstein-Schönbergalm mit den Dachsteineishöhlen, Hallstatt mit seinem Museum, Gmunden, Schlierbach und Pyhrnpaß.



Die 1. Klasse wählte am 8. Juni Mariazell mit dem Erlaufsee und Lunzer See als Ziel des Wandertages.

An der Feier des 85 jährigen Bestehens des Musikvereines von Seckau am 18. Juni nahmen die Schüler am Festgottesdienst und als dankbare Zuhörer bei den Konzerten und am Festzug teil.

Gerne opferten alle den Nachmittagsunterricht dem Besuch des Zirkus Amar, der am 19. Juni für mehr als zwei Stunden die Aufmerksamkeit leichter als während des Unterrichts in Anspruch nahm.

Damit das eigentliche Wandern nicht in Vergessenheit gerät, marschierte die 5. Klasse am 21. Juni über St. Bernhard zum Ingeringsee, die 7. Klasse machte die gleiche Wanderung am 22. Juni, die 3. Klasse suchte am 24. Juni den Schattenberg zu bezwingen.

Bei der Firmung am 25. Juni waren unter den über 750 Firmlingen aus Nah und Fern auch 9 unserer Schüler, denen der Hochwst. H. Weihbischof Dr. Leo Pietsch die Salbung und Handauflegung erteilte.

Als am 26. Juni gegen 18 Uhr ein Blitz auf der Ochsenhalde den großen Heustadel mit dem eben eingebrachten Heu zündete, waren es Schüler, die von dem Unglück die erste Nachricht brachten und zum Löschen alarmierten.

Am 3. und 5. Juli versammelte sich der Lehrkörper ein letztes Mal zur Konferenz, um über die Leistungen während des Schuljahres ein Urteil zu sprechen. Am 7. Juli vereinte der Schlußgottesdienst Schüler und Lehrer in der Basilika zu einem frohen Dankgottesdienst für das abgeschlossene Schuljahr. Im Laufe des Tages zogen die Schüler mehr oder weniger froh, je nachdem das Zeugnis gut oder weniger gut war, in die großen Ferien.

Der Gesundheitszustand besonders der Schüler, ließ dieses Jahr manches zu wünschen übrig. Mit dem erwähnten Aufenthalt der Schüler der 1. Klasse im Elternhaus gleich nach Allerheiligen war die schleichende Ansteckung nicht behoben. Das ganze Jahr hindurch trat immer wieder ein einzelner Scharlachfall auf, sodaß es selbst dem H. Amtsarzt schwer wurde, die passenden Maßregeln zur Behebung des Übels zu finden. Neben dieser das ganze Jahr gefürchteten Krankheit traten auch die gewöhnlichen Erkältungen auf. Besonders viele Opfer forderte in diesem Schuljahr der Wintersport. Zu einer Zeit liefen an die 5 Gipsbeine im Haus herum. Dazu kamen noch einige Erkrankungen an Blinddarm, die Operationen nötig machten. Wir hoffen, daß die Schüler sich während der Ferien kräftigen werden, sodaß sie im kommenden Schuljahr für Ansteckungen weniger empfänglich sind.

Im Laufe eines Jahres treten die Schüler durch die bereits erwähnten von Zeit zu Zeit immer wiederkehrenden Gelegenheiten mit dem musischen und kulturellen Leben in Verbindung. Vergessen soll nicht sein, was durch Film und Fernsehen noch an

Wertvollem dazu geboten wird. Moderne und klassische Stücke sind durch das Fernsehen auch der Oberstufe zugänglich. Dazu bringen sehenswerte Filme neben guter Unterhaltung auch Stoff zur Besprechung der Probleme von heute. So liefen im vergangenen Schuljahr neben anderen folgende bemerkenswerte Filme: Brüderlein fein, In jenen Tagen, Der dunkle Erdteil erwacht, Schlüssel zum Himmelreich, Das Dach, Das andere Leben, Der Mantel. So hoffen wir, das Wissen der Schule durch Kenntnis der Probleme der Gegenwart lebensnah abzurunden.

## Der Lehrkörper

### A. Veränderungen im Lehrkörper.

Herr Rudolf Punkenhofer, der das Probejahr am Bundesrealgymnasium Knittelfeld absolvierte, wurde am Abteigymnasium als Vertragslehrer für Geographie und Turnen angestellt.

### B. Lehrkörper und Lehrfächerverteilung.

Abt Dr. Placidus Wolf OSB. lehrte Englisch in V. und VII. — 5 Stunden.

Dir. Hofrat P. Sanctinus Hammer OSB. lehrte Mathematik in III., V. und VII. — 8 Stunden.

Dipl.Ing. P. Laurentius Hora OSB., Klassenvorstand der VII. und Kustos der Sammlungen für Physik und Chemie, lehrte Mathematik in I., Physik in III. und VII., Chemie in V. und als Freifach darstellende Geometrie in VII. — 13 Stunden.

P. Clemens Nachtlberger OSB., Subprior, Klassenvorstand der III., lehrte Latein in III. und Griechisch in VII. — 9 Stunden.

Dr. P. Basilius Pampusch OSB., Kustos der naturhistorischen Sammlung, lehrte Naturgeschichte in I. und VII. und Philosophie in VII. — 6 Stunden.

Dr. P. Athanas Recheis OSB. lehrte kath. Religion in I., III. und VII. — 6 Stunden.

Dr. P. Benno Roth OSB., Mitglied der historischen Landeskommission für Steiermark, Archivpfleger für das Gebiet der Bezirkshauptmannschaft Knittelfeld, Kustos der historisch-geographischen Sammlung sowie der Schülerbücherei, lehrte Deutsch in III., V. und VII., Geschichte in V. und VII. und Kunstpflege in V. und VII. — 19 Stunden.

Fr. Bernward Schmid OSB. lehrte Schreiben in I. und Kunstpflege in I. (2. Abt.), III. und (als Assistent) V. und VII. — 10 Stunden.

Prof. P. Severin Schneider OSB., Klassenvorstand der V., lehrte kath. Religion in V. — 2 Stunden.

P. Willibald Weber OSB., Rektor des Internates, lehrte Deutsch und Handarbeit (in 2 Abt.) in I. — 8 Stunden.

Vertragslehrer Dr. Julius Braun lehrte Geschichte in I. und III., Musik in I., III., V. und VII. und als Freifächer Chorgesang in allen Klassen und Orchesterübungen in III., V., und VII. — 11 Stunden.

Prof. Josef Hermann-Freißler, Klassenvorstand der I., lehrte Latein in I., V. und VII. und Griechisch in III. und V. — 25 Stunden.



Vertragslehrer Rudolf Punkenhofer lehrte Geographie und Turnen in allen Klassen und Stenographie als Freigegegenstand in V. — 20 Stunden.

P. Martin Vock OSB., Präfekt.  
Dr. Franz Wilfinger, Schularzt.

### Stundenübersicht

	I.	III.	V.	VII.	Summe
Religion	2	2	2	2	8
Deutsche Sprache	4	4	3	3	14
Lateinische Sprache	6	5	5	4	20
Griechische Sprache	—	5	5	4	14
Englische Sprache	—	—	3	2	5
Geschichte	1	2	3	3	9
Geographie	2	2	2	2	8
Naturgeschichte	2	—	—	2	4
Chemie	—	—	2	—	2
Physik	—	3	—	2	5
Mathematik	4	3	3	2	12
Phil. Einführungsunterricht	—	—	—	2	2
Kunstpflge	2	2	1*	2*	4 + 3*
Handarbeit	2	—	—	—	2
Musik	2	1	1*	2*	3 + 3*
Schreiben	1	—	—	—	1
Turnen	3	3	3	2	11
Summe	31	32	32	32	127

\* Wahl zwischen Kunstpflge und Musik

#### Freigegegenstände

Stenographie	—	—	1	—	1
Chorgesang	1*	1*	1*	1*	1
Orchesterübungen	—	1*	1*	1*	1
Darstellende Geometrie	—	—	—	2	2
Summe	1	2	3	4	5

\* Für alle Klassen gemeinsam

### Schülerverzeichnis

Die Namen der sehr gut geeigneten Schüler sind mit einem \* bezeichnet.

#### 1. Klasse

- |                       |                         |
|-----------------------|-------------------------|
| 1. Aurenhammer Helmut | 9. Hartlieb Günter      |
| 2. Barton Karl        | 10. Hummer Alfred       |
| 3. Bauer Wolfgang     | 11. Kadlec Horst        |
| 4. Ebner Franz        | 12. Käfer Siegfried     |
| 5. Ehmman Wolfgang    | 13. Kerkoc Michael      |
| 6. Forstner Anton     | 14. Kiefer Otto         |
| 7. Fritz Johannes     | 15. Kirchsteiger Alfred |
| 8. Haber Kurt*        | 16. Kjölbbye Waldemar   |

17. Kleinschuster Ernst
18. Krempl Gustav
19. Lakner Rupert
20. Laßerus Burghard
21. Leitner Kurt
22. Lercher Burkhard
23. Löfflehner Hans
24. Mitterfellner Kurt
25. Naredi-Rainer Paul\*
26. Narovnigg Walter
27. Obermaier Hans
28. Pasquali Johannes
29. Payer Herbert
30. Pestitschegg Robert

31. Purkarthofer Nikolaus
32. Regner Bruno \*
33. Reinthaler Johann
34. Reisner Wolfgang
35. Riva Franco
36. Schicho Johann
37. Smolnig Peter
38. Spreitzer Heinz
39. Stückler Anton
40. Thaller Manfred
41. Thunhart Johann
42. Unterberger Hans
43. Wabnegger Johann
44. Wolf Leopold

#### 3. Klasse

- |                            |                             |
|----------------------------|-----------------------------|
| 1. Appelt Heinrich*        | 18. Nothnagel Heribert      |
| 2. Batthyány Thomas        | 19. Pennington Georg        |
| 3. Brigl Thomas            | 20. Purkarthofer Maximilian |
| 4. Fragner Reinhard        | 21. Schittenhelm Raimund    |
| 5. Fritz Otto              | 22. Schöberl Wolfgang       |
| 6. Frühmann Ernst          | 23. Schuster Harald         |
| 7. Galler Friedrich        | 24. Schwarz Reinhard        |
| 8. Graf Hans Peter         | 25. Schweditsch Meinhardt   |
| 9. Grandl Christian        | 26. Spenger Franz           |
| 10. Grisseemann Matthias * | 27. Strutzmann Karl Heinz   |
| 11. Heinrich Karl          | 28. Thierriecher Wolfgang   |
| 12. Karnitschnigg Werner   | 29. Tröster Johannes        |
| 13. Kübeck Alexander       | 30. Truger Werner           |
| 14. Maier Ernst            | 31. Wernbacher Eduard       |
| 15. Marintschnigg Gerd     | 32. Zeller Gerald           |
| 16. Mislik Gerhard         | 33. Zuser Bruno             |
| 17. Necker Maximilian      |                             |

#### 5. Klasse

- |                                |                                  |
|--------------------------------|----------------------------------|
| 1. Auerböck Anton              | 18. Mogel Uwe                    |
| 2. Bauer Karl *                | 19. Payer Helmut                 |
| 3. Berger Wilhelm*             | 20. Prein Robert                 |
| 4. Danninger Harro             | 21. Purkarthofer Johann          |
| 5. Engelsmann Rainer *         | 22. Rupp Benno                   |
| 6. Freitag Alexander           | 23. Schell Wolfgang              |
| 7. Genser Friedrich            | 24. Schmid Karl                  |
| 8. Glawischnigg Heinz          | 25. Schmidauer Herwig            |
| 9. Hesse Hans Georg            | 26. Schnoppl Siegfried           |
| 10. Huyn Ernst                 | 27. Stanchina Peer Christopher * |
| 11. Kellermann Peter Friedrich | 28. Stipsicz Peter               |
| 12. Köhler Heliodor            | 29. Traußnig Arthur *            |
| 13. Koren Wolfgang             | 30. Wakelnig Hans *              |
| 14. Kristoferitsch Wolfgang *  | 31. Weber Karl                   |
| 15. Leitner Helmut             | 32. Wedrac Paul                  |
| 16. Leutzendorff Wolfgang      | 33. Zombat Gerhard               |
| 17. Lucchesi-Palli Adinolfo    |                                  |

## 7. Klasse

- |                            |                            |
|----------------------------|----------------------------|
| 1. Alber de Glanst. Stefan | 15. Lucchesi-Palli Pietro  |
| 2. Auerböck Reinhard       | 16. Lucchesi-Palli Umberto |
| 3. Ebner Josef *           | 17. Micko Ewald            |
| 4. Eichberger Bernhard     | 18. Newzella Michael       |
| 5. Franz Chlodwig *        | 19. Pittermann Wolfgang    |
| 6. Gnan Ludwig             | 20. Rohsmann Oswald        |
| 7. Grisseemann Christoph * | 21. Scharfetter Kurt       |
| 8. Hattinger Bertulf *     | 22. Sperl Robert           |
| 9. Hennlich Thorsten       | 23. Tröster Gottfried *    |
| 10. Hirschberger Hans      | 24. Wagner Josef           |
| 11. Jöbstl Reinhold        | 25. Wedl Konrad *          |
| 12. Karl Diether           | 26. Zaczek Herwig          |
| 13. Kolar Karl Heinz       | 27. Zuser Hans             |
| 14. Kossär Hans            |                            |

## Aufsatzthemen in der 5. Klasse

- Zur Wahl: a) Ein Vorbild, dem ich nachstrebe.  
b) Unser Erntedank.
- Zur Wahl: a) Warum ist Naturschutz notwendig?  
b) Jeder ist seines Glückes Schmied.  
c) Was denkst du über das Sprichwort: „Einmal ist keinmal“!
- Zur Wahl: a) Kennzeichne Wesen und Unterschied von Kameradschaft und Freundschaft.  
b) Die Nibelungen von Hebbel (Handlung).  
c) Olympische Spiele einst und jetzt.
- Zur Wahl: a) Für und wider die Bergbahnen.  
b) Muß man nicht die Grünflächen unserer Städte und Märkte als überflüssigen Luxus betrachten?  
c) Inwiefern ist das Tier dem Menschen überlegen?
- Auswahl: Walther von der Vogelweide: Übersetzung und grammatikal. Erklärung:  
a) Ich saz uf eime steine ....  
b) Ich sach mit minen ougen ....
- Auswahl: Übersetzung aus dem mhd. Nibelungenlied:  
a) Aus der 2. Aventure: Von Sifride: Strophe 20—24.  
b) Aus der 16. Aventure: Wie Sifrit erslagen wart: Strophe 976—983; Übersetzung und grammatikal. Erklärung.

## Gemeinsame Klassenlektüre

W. Tschulik: Lesebuch der Weltliteratur. Hebbel, Die Nibelungen. Aus dem mhd. Nibelungenlied (Auswahl). Lieder und Sprüche Walthers v. d. Vogelweide im Mittelhochdeutschen.

## Redeübungen

- Thema frei, 2. Thema gestellt.

Auerböck Anton: Über die Gewinnung des Erdöls. Thomas Mann.  
Bauer Karl: Theodor Fontane. Der arme Spielmann von Grillparzer.

Berger Wilhelm: Nikita Chruschtschew. Die Weber von G. Hauptmann.  
Danninger Harro: Uran. Georg Friedrich Händel.  
Engelsmann Rainer: Albrecht Dürer. G. Ephraim Lessing.

Freitag Alexander: Einführung des Berufsfußballes in Österreich. Nabucco von Verdi.

Genser Friedrich: Heinrich Kleist. —  
Glawischnig Heinz: Albrecht Dürer. —

Hesse Hans: Alexander der Große. Einen Jux will er sich machen, von Nestroy.

Huyn Günter: Leben und Werke von Thomas Mann. Ricarda Huch.

Kellermann Friedrich: Der Weltraumflug. Johann Gottfried Herder.

Köhler Heliodor: Dritte Weltraummacht Europa. Nathan der Weise von Lessing.

Koren Wolfgang: Nikita Sergewitsch Chruschtschew. Johann Nestroy, Schauspieler in Graz.

Kristoferitsch Peter: Aus der Verlustliste der Kunst. Der Mantel von Gogol.  
Leitner Helmut: Erste Besteigung der Eiger Nordwand. Lohengrin von Richard Wagner.

Leutzendorff Wolfgang: Südtirol — ein europäisches Algerien. Ryunosuke Akuta Gawa (ein japanischer Dichter).

Mogel Uwe: Wie Louis Armstrong der größte Jazz-Trompeter wurde. Goethes Faust im Anschluß an die Fernsehübertragung „Urfaust“.

Payer Helmut: Wassersport. Das Nibelungenlied.

Prein Robert: Das Luftkissenfahrzeug. Die Entstehungsgeschichte Maria Stuarts v. Schiller.

Purkarthofer Johann: Aus Österreichs Kunst (Bildende Kunst von W. Hoffmann), Lessing der Sprachmeister, Kritiker und Dramatiker.

Rupp Benno: Drei gingen, einer kehrte zurück. Richard Wagner und seine Werke.

Schell Wolfgang: Ovid. Nero.

Schmid Karl: Die Bergstadt Leoben. —

Schmidauer Herwig: Kunst in Seckau. Das Leben Beethovens.

Schnoppl Siegfried: Was würde eine totale Abrüstung bedeuten. —

Stanchina Peer-Christopher: Pompeji, Geschichte und Untergang der Stadt. Wer war William Shakespeare? Streitfragen rund um den größten Dramatiker.

Stipsicz Peter: Eine Revolution gegen die rote Tyrannei. Geschichte der ungarischen Literatur.

Traubnig Arthur: Verwüstung des Waldes. Die Räuber von Schiller.

Wakelnig Hans: Kraft aus Atomen. Nathan der Weise von Lessing.

Weber Karl: Unsere Wanderung auf den Zirbitzkogel. Franz Grillparzer.

Wedrac Paul: Untergang der abendländischen Kultur. Jedermann v. Hugo von Hofmannsthal.

Zombat Gerhard: Mein erster Flug. Joh. Seb. Bach und G. Friedrich Händel — die Vollender der Barockepoche.

## Aufsatzthemen in der 7. Klasse

- Zur Wahl: a) Der Barock.  
b) Die Aufklärung und ihre Folgen.  
c) Alkohol.
- Zur Wahl: a) Gott hat den Menschen die Zeit gegeben, von der Eile hat er nichts gesagt.  
b) Segen und Fluch der Buchdruckerkunst.
- Zur Wahl: a) „Alle irdischen Gebrechen Sühnet reine Menschlichkeit.“ (Goethe, Iphigenie).  
b) „Und Lust und Liebe sind die Fittiche zu großen Taten.“
- Zur Wahl: a) Welche Einflüsse bestimmen Goethes Weltbild?  
b) Fortschritt und wissenschaftliche Perfektion.
- Zur Wahl: a) Welche Bedeutung kommt heute noch unserer Bundeshauptstadt zu?  
b) Meine stärksten Eindrücke in Wien (Woche „Theater der Jugend“).  
c) Von menschlicher Kraft zum Atomreaktor (Technisches Museum in Wien)

## Gemeinsame Klassenlektüre

Wilhelm Sanz, Aus dem Reichtum der Dichtung, 3. Band Klassik und Romantik. Lessing, Minna von Barnhelm. Goethe, Iphigenie auf Tauris, Goethe, Faust I. Teil. Schiller, Wallenstein.

## Redeübungen

- Thema frei, 2. Thema gestellt.

Alber Stefan: Vereinigtes Europa. Italienische Reise Goethes, 1. Teil.  
Auerböck Reinhard: UNO — kann sie bestehen oder nicht? Shakespeare, König Lear.  
Ebner Josef: Das Rätsel des gefrorenen Mammuts, eine Theorie von Iron Sanderson. Shakespeare, Hamlet.  
Eichberger, Bernd: Kirchenkunst von gestern und heute. Lessing, Emilia Galotti.  
Franz Chlodwig: Dalmatien (Filmvortrag). Goethe, Hermann u. Dorothea.  
Gnan Ludwig: Der Maler El Greco. Max Mell, Nachfolge Christi-Spiel.  
Grissemann Christoph: Südtirol. Handel-Mazetti, Die Waxenbergerin.  
Hattinger Bertulf: Afrika zwischen Barbarei u. Zivilisation. Nietzsche, der „Atheist“ und „Antichrist“.  
Hennlich Thorsten: Venedig und die Lagune. F. W. Weber, Goliath.  
Hirschberger Hans: 60 Jahre Automobilrennen. —  
Jöbstl Reinhold: Konfuzius. Goethe, Die Novelle.  
Karl Diether: Verliert der Sozialismus an Boden? K. Schönherr, Erde.  
Kolar K. Heinz: Was sind Atome? Ed. v. Mörike, Mozart auf der Reise nach Prag.  
Kossär Hans: Pelztierzucht — gestern und heute. R. Schneider, Fausts Rettung.  
Lucchesi Pietro: Meine Sizilienfahrt. Goethe, Italienische Reise (1. Teil).

Lucchesi Umberto: Unruhiger Nil. Goethe, Italienische Reise (2. Teil).  
Micko Ewald: Keller, Und die Bibel hat doch recht! (Buchkritik). G. Hauptmann, Und Pippa tanzt.  
Newzella Michael: Gefahr der Überbevölkerung, Utopie oder Wirklichkeit? Theodor Storm, Pole Poppenspäter.  
Pittermann Wolfgang: Kuba. Goethe, Egmont.  
Rohsmann Oswald: Flüchtlinge — ein Weltproblem, Shakespeare, Julius Cäsar.  
Scharfetter Kurt: Schiller, Don Carlos. F. v. Saar, Tambi.  
Sperl Robert: Pablo Picasso. Sein Leben und Werk. Goethe, Götze von Berlichingen.  
Tröster Gottfried: Der Kärntner Freiheitskampf. Pygmalion von Bernhard Shaw.  
Wagner Josef: Das gekabelte Wort. Max Mell, Das Apostelspiel.  
Wedl Konrad: Das Problem der Rauschgiftsucht. G. Hauptmann, Die versunkene Glocke.  
Zacsek Herwig: Der fliegende Holländer, v. Richard Wagner, Der Spaziergang, von Schiller.  
Zuser Hans: Fröhliche Armut, v. K. H. Waggerl. Goethe, Götze von Berlichingen.

## 5. Klasse

Klassenlektüre aus Latein:

Phaedrus: Auswahl aus den Fabeln.  
Ovid: Auswahl aus den Metamorphosen, Tristien, Fasti.  
Livius: Ab urbe condita I, 1—16; XXX, 12—15

Schularbeiten: 1. Phaedrus V 4

- Ovid, Tristien, V 10, 15—26
- Ovid, epist. ex Ponto I 2, 39—54
- Ovid, Metamorphosen V 385—400
- Ovid, Tristien III 10, 55—66
- Livius, ab urbe condita XXIII 12 (mit Auslese)
- Livius, ab urbe condita XXII 55 (mit Auslese)

Klassenlektüre aus Griechisch:

Xenophon: In Auswahl  
Homer: Ilias I (ganz)

- Schularbeiten: 1. Xenophon, Anabasis III 3, 6  
2. Xenophon, Kyropädie I 4, 7  
3. Homer, Ilias I 494—507 (mit Auslese)  
4. Homer, Ilias II 56—67

## 7. Klasse

Klassenlektüre aus Latein:

Vergil, Aeneis VI 756—892  
Cicero, in Verrem IV  
Cicero, Auswahl aus philosophischen Schriften  
Plinius d. J., Auswahl aus den Briefen  
Texte aus dem römischen Recht.



- Schularbeiten: 1. Cicero, de imperio Cn. Pompei 11—12  
 2. Cicero, oratio philippica II 112 (mit Auslese)  
 3. Plinius, epist. VII 27 (mit Auslese)  
 4. Plinius, epist. VII 9  
 5. Cicero, de off. II 7 (mit Auslese)  
 6. Cicero, de off. I 33

Klassenlektüre aus Griechisch:

Lukian, Wahre Geschichten II in Auswahl  
 Platon, Apologie des Sokrates  
 Platon, Kriton  
 Homer, Odyssee I und IX

- Schularbeiten: 1. Xenophon, Apologie des Sokrates 11 und 12  
 2. Platon, Apologie XXII gekürzt  
 3. Platon, Kriton VI b  
 4. Platon, Symposion X 215 E — 216 A gekürzt  
 5. Homer, Odyssee V 97—109  
 6. Homer, Odyssee IV 316—330

### Leibesübungen

Mens sana in corpore sano — ein gesunder Geist in einem gesunden Körper. Wie oft wurde dieser Satz schon ausgesprochen? Er hat auch in unserer hochzivilisierten Welt seine Bedeutung. Die gleichmäßige Ausbildung von Körper und Geist, die Harmonie zwischen beiden wird angestrebt.

Das Bedürfnis des Menschen ist es, gesund zu sein, Bewegung zu machen. Wo kann er dies besser ausführen, als im Spiel. In diesem findet er Spannung und Entspannung als Ausgleich zu seinem Alltagsleben. Das Spiel birgt aber noch viel tiefer gehende Elemente einer unbewußten Erziehung. Daher kommt ihm in der Jugenderziehung eine besondere Bedeutung zu. Das Spiel — hier das Mannschaftsspiel gemeint — fördert das Gemeinschaftsleben. Das Spiel erzieht zur Fairness, zur Zurückhaltung und Rücksichtnahme gegen den Partner.

Im Spiel hat der Sport seine Wurzel, im Spiel, das geistig und körperlich ein Naturdrang des Menschen ist, und in dem sich das Überschüssige des Menschen selbst zur Tätigkeit anstachle (Diem). Wenn ich nun als weiteres Erziehungsmittel den Sport anführe, so ist nicht der Sport gemeint, der in der Rekordsucht, im Muskelkult und Startum gipfelt, sondern der Sport in seiner ureigensten Form, als Hilfsmittel zur Gesamtbildung eines Menschen. Sport hat nichts mit Gladiatorentum gemeinsam, sondern ist edler Wettstreit um Leistung und Sieg. Er soll dazu beitragen, die Gesundheit zu heben, Charakter und Willen zu schulen. Sport soll aber auch ein Ausgleich für psychische Anomalien im Menschen sein, der Hemmungen zu beseitigen vermag. Durch ihn vermögen wir unsere Leistungen im Beruf zu steigern. Sport ist also für uns ein Zweck und kein Ziel.

Nachstehende Chronik soll einen kurzen Aufschluß über die Arbeit des vergangenen Jahres geben.

#### Leichtathletik:

13. Oktober: An diesem schon etwas kühlem Herbsttag wurde erstmals für die Mittel- und Oberstufe unseres Gymnasiums ein Waldlauf ausgetragen. In die Laufstrecke waren auch natürliche Hindernisse eingeschaltet, so mußte ein Wassergraben und ein Zaun übersprungen werden. Nachstehend die Sieger der einzelnen Jahrgänge:

Jahrgang 1946	23 Teilnehmer	870 m
1. Purkathofer Johann		3.26'6
2. Prein Robert		3.29'6
3. Wakelnig Hans		3.34'9
Jahrgang 1945	12 Teilnehmer	1070 m
1. Stipsicz Peter		4.02'5
2. Hesse Hans		4.07'5
3. Kellermann Peter		4.24'6
Jahrgang 1944	20 Teilnehmer	1200 m
1. Scharfetter Kurt		4.05'0
2. Glawischnig Heinz		4.13'1
3. Zuser Hans		4.16'5
Jahrgang 1943 und älter	10 Teilnehmer	1200 m
1. Newzella Michael		4.15'7
2. Micko Ewald		4.19'2
3. Alber Stefan		4.20'1

11. Mai: 36. Schloßberglauf in Graz. Unter 26 Mittelschulen erreichten wir mit der Mannschaft: Kellermann Peter, Kristoferitsch Peter, Auerböck Anton, Stipsicz Peter, Schell Wolfgang, Wedrac Paul, Wakelnig Hans, Prein Robert, Hesse Hans und Strutzmann Karl den 6. Rang.

17. Juni: Bei den Steirischen Jugend- und Juniormeisterschaften in Graz errang Michael Newzella im 800 m Lauf den 4. und im 1500 m Lauf den 6. Platz.

24. Juni: Beim 2. LA-Jugendmeeting in Knittelfeld siegten Stefan Alber im 100 m Lauf mit 12,2 Sekunden und Michael Newzella im 1000 m Lauf. Josef Wagner erreichte im Speerwurf mit 37,40 m einen ehrenvollen 3. Platz.

#### Schilaf:

Seit einigen Jahren trat in unserer Anstalt der nordische Schilaf etwas in den Hintergrund. Wir nützten daher die Einladung des Schiverbandes und entsandten Ewald Micko und Stefan Alber zum Langlaufkurs auf der Frauenalpe bei Murau. Kurslehrer war der bekannte österreichische Sprunglaufmeister Willi Egger.

8. Jänner 1961: Kurt Scharfetter erreichte bei einem Riesentorlauf in Haus den 4. Platz.

Auch in diesem Jahr wurden wieder in zwei Teilen vom 21. 1. — 3. 2. und vom 6. 3. — 18. 3. 1961 für alle Klassen Schikurse abgehalten. Neben dem alltäglichen Kursprogramm auf dem Übungshang wurden Übungen in Erster Hilfe abgehalten und Schigeschichte und Lawinenkunde vorgegeben.

21. — 22. Jänner: Nordische Schimeisterschaft der Steiermark in Mürz-zuschlag. Die Staffel mit Stefan Alber, Michael Newzella und Ewald Micko wurde in der Jugendklasse über 3 × 4 km steirischer Meister.

4. — 5. Feber: Nordischer Schitag in Rottenmann. Beim Speziallanglauf über 8 km errang Micko Ewald den 6. und Michael Newzella den 7. Platz.

## S p i e l e :

28. September: Eine durch Alt-Seckauer verstärkte Schulauswahl spielte gegen die Betriebsfußballer der Steiermärkischen Sparkasse. Das Spiel verlief überaus spannend und endete mit einem verdienten 2:0 Sieg unserer Mannschaft.

8. Oktober: Fußballspiel der 5. Klasse gegen die 6. des BRG. Knittelfeld. 2:1 für Knittelfeld.

20. April: Bei einem Fußballvergleichskampf siegten beide Mannschaften der 5. Klasse gegen die gleiche Schulstufe des Knittelfelder Realgymnasiums. Seckau I : BRG Knittelfeld = 4:0, Seckau II : BRG Knittfld. = 2:0.

27. Mai: An diesem Nachmittag war die Judenburger Unterstufe bei uns zu Gast, um einige Fußballspiele auszutragen.

1. Klasse : 1. Klasse des BRG Judenburg = 1:0

3. Klasse : 3. Klasse I = 2:4

3. Klasse : 3. Klasse II = 2:0

28. Mai: Die ersten Faustballspiele, die gleichzeitig für die Bezirksmeisterschaften gezählt wurden, konnten gegen die Faustballfreunde aus Fohnsdorf überlegen hoch gewonnen werden.

Seckau I : Fohnsdorf I = 62:33

Seckau II : Fohnsdorf II = 70:42

10. Juni: Fußballspiel der Schulauswahl gegen die KAJ Judenburg. 3:0 für Seckau.

13. Juni: Die 7. Klasse gewann ein Fußballspiel gegen die Lehrlinge aus Donawitz mit 4:1 Toren.

20. Juni: Handballspiel der Schulauswahl gegen die 6. Klasse des BRG Knittelfeld. Das Spiel endete 3:0 für Knittelfeld.

1. Juli: Im Rahmen des Bezirkssportfestes der Jugend in Knittelfeld spielte unsere Handballauswahlmannschaft gegen das BRG Knittelfeld. Das Spiel gewannen nach einem schönen Kampf die Knittelfelder mit 4:1 Toren. Halbzeitstand: 0:0 unentschieden.

2. Juli: Faustballausscheidungskämpfe in Bruck gegen ESV Selzthal und SV Kindberg.

5. Juli: 3. Klasse gegen eine Wiener Schülermannschaft = 3:0  
1. Klasse gegen denselben Verein = 4:0 für Seckau.

Den Höhepunkt der sportlichen Ereignisse bildete unser Sportfest, das im Rahmen des Elterntages am 4. Juni veranstaltet wurde

Das Fest leitete die 1. Klasse mit Langbank- und Kastensprungübungen ein. Es folgten Kastensprungübungen der Oberstufe. Sehr spannend verlief das anschließende Handballspiel der 5. Klasse gegen die 7. Klasse, das mit einem 2:2 unentschieden endete.

Den Abschluß unseres Festes bildeten Gymnastik-Freilübungen, geturnt nach dem Wiener Bürger-Walzer.

„Arbeit schändet nicht“, sagte der griechische Dichter Hesiod. An dieser Stelle möchte ich allen Schülern für ihren tatkräftigen Arbeitseinsatz am Sportplatz danken. Sie haben es mit ermöglicht, daß ein Faustballfeld

und die Weitsprunganlage zu benützen sind. Die 100 m Laufbahn, ein weiterer Rasenplatz, die Hochsprunganlage und ein Hartplatz harren noch der Vollendung.

Ganz besonderer Dank gebührt aber dem Hochwürdigen Herrn Pater Paschalis Schuh, der der Animator des Werkes ist.

## Neuanschaffungen:

2 Paar Langlaufschier, 10 Sprungschüre, ein Schubkarren, ein Scheibenhantel, zwei Faustballgeräte, drei Fußbälle, zwei Handbälle und zwei Faustbälle.



# Statistik der Schüler

## 1. Schülerzahl

Klasse:		I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	Summe
Ende 1959/60		—	34	—	34+1	—	28	—	29	125+1
Anfang 1960/61		45	—	35	—	33	—	27	—	140
Während d. Schuljahres eingetreten		1	—	—	—	2	—	—	—	3
Daher im ganzen aufgenommen		46	—	35	—	35	—	27	—	143
Davon neu aufgenommen	Aufgestiegen	44	—	1	—	5	—	1	—	51
	Repetenten	2	—	3	—	2	—	—	—	7
Wieder aufgenommen	Aufgestiegen	—	—	31	—	28	—	26	—	85
	Repetenten	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Während d. Schuljahres ausgetreten		2	—	2	—	2	—	—	—	6
Ende 1960/61		44	—	33	—	33	—	27	—	137

## 2. Klassifikation a) Betragen

Klasse:	I	III	V	VII	Summe
Sehr gut	18	9	14	6	47
d. s. %	41,0	27,2	42,4	22,2	34,3
Gut	24	21	18	10	73
d. s. %	54,5	63,7	54,5	37,0	53,3
Befriedigend	2	3	1	11	17
d. s. %	4,5	9,1	3,1	40,8	12,4
Genügend	—	—	—	—	—
d. s. %	—	—	—	—	—
Nicht genügend	—	—	—	—	—
d. s. %	—	—	—	—	—
Ohne Noten	—	—	—	—	—
d. s. %	—	—	—	—	—
Summe	44	33	33	27	137
d. s. %	100	100	100	100	100

### b) Äußere Form

Klasse:	I	III	V	VII	Summe
Sehr gut	12	4	5	2	23
d. s. %	27,3	12,2	15,1	7,4	16,8
Gut	21	20	16	13	70
d. s. %	47,7	60,6	48,5	48,2	51,1
Befriedigend	10	9	10	11	40
d. s. %	22,7	27,2	30,3	40,7	29,1
Genügend	1	—	2	1	4
d. s. %	2,3	—	6,1	3,7	3
Nichtgenügend	—	—	—	—	—
d. s. %					
Ohne Noten	—	—	—	—	—
d. s. %					
Summe	44	33	33	27	137
d. s. %	100	100	100	100	100

### c) Fortgang

Klasse:	I	III	V	VII	Summe
Sehr gut geeignet	3	2	7	6	18
d. s. %	6,8	6,0	21,2	22,2	13,1
Geeignet	28	23	15	19	85
d. s. %	63,6	69,7	45,4	70,4	62
Wiederholungs- prüfungen	9	5	9	2	25
d. s. %	20,5	15,1	27,2	7,4	18,2
Nicht geeignet	3	1	1	—	5
d. s. %	6,8	3,1	3,1	—	3,7
Unklassifiziert	1	2	1	—	4
d. s. %	2,3	6,1	3,1	—	3,0
Das Lehrziel haben erreicht	31	25	22	25	103
d. s. %	70,4	75,7	66,6	92,6	75,1
Summe	44	33	33	27	137
d. s. %	100	100	100	100	100



### 3. Alter der Schüler (Geburtsjahr)

Klasse	I	III	V	VII	Summe
1937				1	1
1941				1	1
1942				2	2
1943				6	6
1944			3	17	20
1945			12		12
1946		10	17		27
1947	2	15	1		18
1948	3	8			11
1949	20				20
1950	19				19
<b>Summe</b>	<b>44</b>	<b>33</b>	<b>33</b>	<b>27</b>	<b>137</b>

### 4. Verschiedene Übersichten

#### a) Geburtsort der Schüler:

Graz	24
Steiermark außer Graz	69
Österreich außer Steiermark	31
Ausland	13

#### b) Wohnort der Schüler:

Seckau (Internat)	131
Seckau (Externe)	6

#### c) Religionsbekenntnis der Schüler:

Röm. kath.	137
------------	-----

Der Religionsunterricht wurde von allen Schülern besucht.

#### d) Staatsangehörigkeit der Schüler:

Österreich	129
Ausland	8

#### e) Besuch des unverbindlichen Unterrichtes:

Stenographie (Oberstufe)	15
Steiermärkische Landeskunde	—
Chorgesang	42
Orchesterübungen	19
Darstellende Geometrie	12

## KMJ und Jungschar

Am Sonntag Gaudete unternahm die KMJ der 5. Klasse ihren Wochenendausflug in die Zinkenhütte.

Im Jänner schloß die Bewährungszeit der Jungschar der 3. Klasse mit einem Patrouillenlauf. Die Führer postierten sich in Häusern des Hart und des Marktes, wo die Buben sie aufspüren mußten, um sich von ihnen in allerlei Wissen und Künsten prüfen zu lassen.

Bei den Landesschimeisterschaften der Katholischen Jugend in Öblarn (11.—12. Februar) wurde Helmut Leitner 2. im Slalom, 5. im Abfahrtslauf, 3. in der Kombination der Jugend-Klasse I.

An der Quizmeisterschaft der Jungschar Österreichs beteiligten sich auch unsere Jungscharler. Nach Ostern wurden die vier Sieger der einzelnen Gruppen ermittelt, dann traten die Siegermannschaften gegeneinander an, schließlich kämpften im Festsaal vor zahlreichen Zuhörern die Klassensieger gegeneinander. Die Mannschaft der St. Laurentius-Gruppe (3. Kl.) wurde Schulsieger und zugleich Gebietssieger der KMJS des oberen Murtales. Am 28. Mai fuhren also Matthias Grisseemann, Thomas Batthyany, Thomas Brigl und Heinz Appelt zusammen mit den Dekanatsiegern aus der Pfarre Seckau, zu denen in Kurti Haber ein externer Student gehörte, nach Graz zur Diözesanausscheidung. Die Gymnasialmannschaft gelangte dort bis in die 2. Runde, die Pfarrmannschaft bis in die 3. und letzte Runde des Vormittags. Der Kampf war jedesmal sehr spannend, weil jede Mannschaft wirklich viel wußte und konnte. Wenn unsere Buben auch nicht die

Diözesanmeisterschaft errangen, brachte ihnen diese Aktion doch einen beträchtlichen Zuwachs an religiösem und Allgemeinwissen sowie an verschiedenen praktischen Fertigkeiten.

Am 16. Mai marschierte die Jungschar der 3. Klasse abends zum Hierzi-Kreuz hinter dem Teich und hielt dort eine Maiandacht, in der vierzehn Buben das Jungscharversprechen ablegten.

Am Abend des 17. Juni wurden 8 bewährte Ministranten von der 3. Klasse in den Rang eines „Akoluthen“ aufgenommen. Da die Ministranten von der Wanderlust ergriffen waren, gingen wir dazu weit hinaus zum Eggenthalerkreuz. Am nächsten Abend wurden die ersten sieben Probeministranten der 1. Klasse am gleichen Kreuz zu Ministranten geweiht.

Beim Elterntag lud die Jungschar zum Besuch ihrer Hobby-Ausstellung ein. Die dabei erhaltenen Spenden wurden für den Entleih von Zelten verwendet. Und so zog die Jungschar am letzten Samstag des Schuljahres auf ihr erstes — wenngleich kurzes — Zeltlager am Ingeringsee.